

Riga'sche Rundschau

Mit Semiletton-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Riga'sche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monat. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monat. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 3 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monat. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Mark 75 Pf. viertel-,

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1958.
Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gespaltene Zeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Krensburg: Th. Sange; in Rauske: A. Reikant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Danaburg: G. Jofst; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Godingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Jansenpoh: Wihl. Alberg, Buchhandlung; in Kanda: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Lemsa: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. A. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Alunan; in Raskau: A. Schabert, Potrowka, L. u. E. Reyl & Co.; in Obeffa: Annoncen-Exp. „Beritas“; in Pernau: C. Treusfeldt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Derold“, E. u. E. Regl & Co.; in Rerval: Kluge & Ströhm; in Rissen: J. Konowicz; in Rukum: Bally Kreysberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Rudoff; in Wenden: A. Plamsch; in Werra: W. v. Geyron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchverlegeri Trez. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deutsches Ausland: bei den Kaiserl. Postämtern. **Nachnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 154

Freitag, den 6. (19.) Juli

1907

Aufruf.

An unsre deutschen Volksgenossen,
an unser baltisches Land wenden
wir uns mit folgendem Aufruf:

Helene von Engelhardt, unsre allbekannte baltische Dichterin, die unsre Heimat in schönen und tiefen Gesängen verherrlicht, Unzähligen durch ihre ideale Kunst Freude und Kraft, Trost und Erquickung gesendet hat, liegt in schwerem Siechtum darnieder. Die Kräfte hatten bereits vor zwei Jahren erklarrt, daß Moskaus rauhes Klima von der überaus geschwächten Konstitution der Meisterin nicht länger ertragen werden könne, daß nur einige im Süden verbrachte Winter ihr Leben, und mit diesem ihr Schaffen zu verlängern vermögen würden.

Welcher hat sich der ärztliche Spruch bewahrheitet. Helene von Engelhardts Widerstandskraft ist erschöpft. Schwerleidend mußte sie in die baltische Heimat gebracht werden, wo die Pflege treuer Freunde sie Gottlob so weit hergestellt hat, daß wir wieder hoffen dürfen. Hoffen — aber nur unter der Voraussetzung, daß vor Eintritt der rauhen Jahreszeit es möglich ist, die Dichterin zu endlicher Reforwalesenz in ein günstiges Klima zu bringen, wo sie ohne unmittelbare materielle Sorgen ein bis zwei Winter verleben kann.

Wir Baltien stehen bei unserer Dichterin in Dankes schuld. Groß angelegte Arbeiten harren, nach allem, was Helene von Engelhardt uns geschenkt, in ihren Mappen der Vollenbung. Soll der Schönheitsquell frühzeitig veriegen, die Farbe verflumen, weil Nöte und Sorgen dem siechen Körper, an den dieser starke und edle Geist gefesselt ist, die notwendige Pflege verlagen? Baltische Frauen und Männer! Wir allein können hier eingreifen, uns ist die schöne Gelegenheit geboten, unseren Dank für das Schaffen Helene von Engelhardts, in Gestalt einer Ehrengabe unseres Landes abzufahren, die es der Dichterin ermöglichen soll, ihr Leben zu erhalten, ihr Schaffen zu verlängern.

Wir sind überzeugt, daß dieser kurze Hinweis genügen wird, um die Herzen zu öffnen; denn wir alle wissen, was Helene von Engelhardt unserm Lande, unserer baltischen deutschen Kultur ist, und wenn ihrer Gesundheit geholfen wird, noch auf Jahre hinaus — so Gott will — bleiben kann.

Durch diesen Aufruf leiten wir unsere Sammlung für eine Ehrengabe an Helene von Engelhardt ein, und bitten unsere baltischen

Volksgenossen um ihre Beiträge. Diese können entweder an die Adressen der Unterzeichneten geschickt oder den Expeditionen der Blätter, die den Aufruf abgedruckt haben, übergeben werden. Ueber die eingegangenen Beiträge soll regelmäßig in der Presse quittiert werden.

Ein Volk, das seine Künstler und Dichter ehrt, ehrt sich selbst; möge diese Wahrheit auch uns zum Ansporn dienen!

Christoph Mickwitz, Reval,
Redaktion der „Revaler Zig.“
Burchard von Schrend,
Riga, Polisei-Kasernenhof 5 II,
Statist. Kom.

Karl Stavenhagen, Mitau,
Redaktion der „Baltischen Tageszig.“

Viktor Wittrock, Dorpat,
bis zum 8. Aug. c. Bilderlingshof, Gr. Prospekt 102.

Inland.

Riga, den 6. Juli.

Zum 60. Geburtstag des Professors
Dr. Th. Schiemann

wird uns aus Berlin, 17. (4.) Juli geschrieben: In den Räumen des Seminars für Osteuropäische Geschichte wurde heute der 60. Geburtstag seines Direktors, des Professors Dr. Th. Schiemann, in bescheidener, aber eindrucksvoller Feier von seinen Schülern und Freunden festlich begangen. Als der Jubilar in Begleitung seiner Familie erschienen war, hielt Professor Otto Höplich von der Posener Akademie, Herausgeber der von J. Schmeier begründeten Deutschen Monatschrift, ein ehemaliger Schüler Schiemanns, eine warm empfundene Ansprache und überreichte ihm eine mit Schiemanns wohlgetroffenem Portrait geschmückte Festschrift. Sie führt den Titel „Beiträge zur russischen Geschichte. Theodor Schiemann zum 60. Geburtstag von Freunden und Schülern dargebracht und herausgegeben von Otto Höplich. Berlin. Verlag von Alexander Dunder. 1907. (270 Seiten.)“ Der Redner hob die im Geleitswort der Festschrift ausgesprochenen Gedanken hervor, daß Schiemann sich durch die Begründung und Leitung des Seminars für osteuropäische Geschichte ein großes Verdienst um die Erforschung eines Gebietes erworben habe, das von der deutschen Gelehrtenwelt bisher nur selten, meist nur wenn es

sich um Fragen der großen Politik handelte, wissenschaftlich behandelt worden ist. Es sei zu hoffen und zu wünschen, daß sich aus diesem Institut unter Schiemanns Leitung eine Zentralfelle der deutschen Forschung in der Geschichte und Landeskunde Osteuropas entwickle. Mit besonderer Genußnahme wies Professor Höplich darauf hin, daß er auch zwei dem Jubilar nahestehende russische Historiker zur Mitarbeit an der Festschrift habe gewinnen dürfen: Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Nikolai Michailowitsch mit einem Aufsatz: „Die Legende vom Tode Kaiser Alexanders I. in Sibirien in der Gestalt des Einfielers Feodor Kusmitsch“ und den Akademie-Mitglied Alexander Lappo-Danilewitsch mit einer Arbeit über die russische Handelsmission von 1763—1796. — Professor Schiemann dankte in bewegten Worten und gab, an die Worte des Vorredners anknüpfend, der Hoffnung Ausdruck, daß der internationale Zusammenhang der Forschung, die eine fruchtbare Arbeit auf dem Gebiet der osteuropäischen Geschichte zur Voraussetzung habe, sich immer mehr festigen und entwickeln möge. Er habe sich lange Zeit mit dem Gedanken getragen, ein Organ zu schaffen, das das in Osteuropa angehäufte wissenschaftliche Material der deutschen und damit der europäischen Forschung zugänglich mache und es zur wissenschaftlichen Verwertung bringen sollte. Die Ausführung habe sich bisher nicht ermöglichen lassen; er hoffe aber, daß auch die Verwirklichung dieses Gedankens einst als Frucht aus dem mit Errichtung seines Seminars gestreuten Samen hervorgehen werde. Bgn.

Die Baltien im Auslande.

Die Nordl. Zig. erhielt aus Berlin folgende Zuschrift:

—v.s.— Seit dem Ausbruch der Revolution der Ketten und Eisen findet zwischen Deutschland und den baltischen Ländern gegen früher ein wesentlich stärkerer Verkehr statt.

Namentlich hat sich der Zug der Baltien nach Deutschland erheblich vermehrt, und zwar nicht nur solcher, die vorübergehend hier Aufenthalt nehmen, sondern auch solcher, die sich dauernd niederlassen. Diejenigen, die zeitweilig in Deutschland bleiben, tun es, wenn es nicht Kranke oder Vergnügungssuchende sind, zumeist, um sich weiter auszubilden. Das vollständige Fehlen deutscher Hochschulen in den Grenzen des Zarenreiches macht dieses Verlangen nicht nur erklärlich, sondern selbstverständlich. — Daneben aber findet sich, wie

schon erwähnt, eine nennenswerte Zahl solcher, die aus verschiedenen Gründen sich entschlossen haben, der baltischen Heimat den Rücken zu kehren, um in Deutschland dem Erwerb nachzugehen.

In der Presse der Ostseeprovinzen sind die Auswanderer, die in der letzten kritischen Zeit das Land verlassen, zum Teil einer herben Kritik unterzogen worden. In der allgemeinen Form, in der das mitunter geschieht, kaum mit Recht! Man überieht dabei, daß viele, deren Ergehen durch die revolutionären Ereignisse und die wesentliche Erschwerung des Daseinskampfes in der Heimat vernichtet wurde, sich genötigt sahen, sich in der Fremde Erwerb zu suchen. Manche mögen daneben im Innern Rußlands sich eine neue Existenz zu gründen gesucht haben. Aber gegen diese richten sich auffallenderweise weniger die Vorwürfe, wie gerade gegen diejenigen, welche ins Ausland, d. h. vor allem nach Deutschland, zogen. Und doch bleiben diese mit ihrer Nachkommenschaft nicht nur dem Deutschtum dauernd erhalten, sondern sie vermögen auch für ihre Stammesgenossen in der Heimat zu wirken. Ihre Lage ist vielfach keineswegs beneidenswert. Dem Schreiber dieser Zeilen sind Fälle bekannt, wo die Betroffenen außerordentlich schwer zu kämpfen haben, dabei aber stets der alten Heimat nach Möglichkeit zu nützen suchen.

Der Zweck dieser Zeilen soll nicht darin bestehen, in eine Polemik darüber einzutreten, ob diesentgen recht handelten, welche die Heimat während und nach der Revolutionszeit verlassen. Es sollte nur darauf hingewiesen werden, daß bei Vielen zwingende wirtschaftliche Gründe für diesen Schritt vorgelegen haben. Der wirtschaftliche Konkurrenzkampf ist gerade im Laufe der letzten Jahre erheblich drückender in den Ostseeprovinzen geworden und zeitigt auch dort die gleichen unerfreulichen Erscheinungen, wie in den westlichen Kulturländern. Das sollte man bedenken und darum milder urteilen.

Man kann für die Heimat, die sicher von keinem, auch von denen nicht, die seit Jahrzehnten in Deutschland leben, vergessen ist, auf verschiedene Art wirken — der eine im Lande, der andere außerhalb der Grenzen der Provinzen. Das Ausscharen an Ort und Stelle, bezw. die Auswanderung wird oft durch Verhältnisse bedingt, denen der Einzelne machtlos gegenübersteht.

find — in einigen Fällen soll der wirkliche Wert um das Dreifache überschritten worden sein — so hat man unwillkürlich ein Gefühl des Schwindels. Wie wollen Wschingers diese fruchtbar Anspannung ertragen? In der jetzigen Form ist das Geschäft nur lebensfähig, wenn es sich sofort in allen seinen Zweigen glänzend rentiert. Es müßte der Fürstenhof, der freilich noch immer unvollendet steht, es müßte vor allem das Weinhaus Rheingold unauffällig Besuchermassen anziehen. Rheingold ist ja darauf eingerichtet, sozusagen. Es wendet sich an die Kempinski-Rundschau. Der Fürstenhof will dagegen allerortsnehmstes Reipublikum heranziehen. Ich kann mir nicht helfen, sondern muß wiederholen, was ich bereits vor sechs Monaten bei den Wagnissen prophezeit habe. So wie sie sind, werden sie sich nicht halten können. Wschingers haben diesmal vorbeigegriffen. Sie, die anfangs so genau wußten, was der Berliner will und braucht, sind jetzt in falsches Fahrwasser geraten.

Die Vorjengerichte, der Kurssturz der Dresdner Bankaktien, die led umlaufenden Erzählungen von Arbeitsstörungen und Lieferantenerweiterungen mögen auf sich beruhen bleiben. Es ist auch gleichgültig, ob Wschingers trügliche Gegenerklärung berechtigt war oder nicht. Darauf kommt hier wenig an. Ein sachgemäß ins Werk gesetztes, flug durchgeführtes und unbedingt zukunftsicheres Unternehmen kann, leibigen Geldmangels wegen, den Händen des Schöpfers entgleiten. Es wird darum seinen Weg doch machen. Anders die beiden Wschinger-Gründungen. Die Psychologie Neuberlins spricht gegen ihr Gedeihen. Sie werden viele und bittere Änderungen durchzumachen haben, ehe ihre Tage gesichert sind.

Rheingold, das auf 4000 Gäste eingerichtet ist, vermag gegen Kempinski nichts. Das Rezept, den Rückenherrenmeister in der Leipzigerstraße zu übertrumpfen, ist in jedem Zigarrenladen und viel-

Bescheidenheit gehört in gute, geschlossene Gesellschaft. Schon in größerer Societät steht das Unbescheidene immer im Vorteil, aber Verbeißt, ja Grobheit gehört in eine Volksversammlung, wo der Böbel mitreden will und den man überzeichnen oder selbst schweigen und sich nach Hause drücken muß.

Goethe.

Von der Bierquelle zum Fürstenhof.*)

Der Name Wschinger, der ein Jahrzehnt lang dem Berliner lieblich ins Ohr läutete, hat in diesen Tagen minder angenehmen Klang gehabt. Wschinger — das war für den kleinen Mann der Inbegriff fröhlicher Frühstückschleckerei zu kleinen Preisen. Was Kempinski dem Publikum aus der Rosen- und Rosenhauerstraße bedeutete: eine ebenso wannige wie wohlfeile Gelegenheit, Feierabendstunden mit Leckerbissen zu verschönen, das spendete das Gastwirts-Brüderpaar aus Dapern den ganz Bescheidenen. Jedes Glas Bier kostete zehn Pfennig, jedes Brötchen desselbigen gleichen. Es gab Kaviarbrötchen, es gab Eierbrötchen mit Sardellen; auch Lachs und Schabefleisch fehlten nicht! Daneben erfreuten sich zunächst die warmen Würste, später, als Wschingers sich ausdehnten, ihre Küche überhaupt großer Beliebtheit. Wer billig, und doch anständig essen, dabei nicht übermäßig viel Zeit veräumen wollte, bevorzugte die weißblau angestrichenen Wirtschaften mit den zahllosen blitzblanken Bierhähnen und den alleneinblitzsauber aussehenden Groschenbrot-Göttinnen. Die Sache passte ins moderne Berlin. Sie hatten etwas Newyorkisches und etwas Pariserisches an

*) Münch. Neuest. Nachr.

Allen Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß am 5. Juli 1907 unser lieber Sohn

Früh

im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung findet Sonntag, den 8. Juli c., präcise 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Sagenberger Str. 6) aus, auf dem Martinskirchhofe statt. — Um stillen Beileid bitten

August Jahne und Frau.

Blumenhaus V. Plocek Kränze

empfehlen zu konkurrenzlosen Preisen Scheunenstr. 12. Tel. 3321. sehr schön, voll und elegant garniert von 2 Rbl. an. Trauersträuße v. I. R. an. offeriert billig H. Kurzhals, Kaufstrasse 1.

Bekanntmachung.

Die Balt. Domänen-Verwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß zum Verkauf des ehemaligen Pfalzgrafen'schen Kruges „Becker“ im Doblen'schen Kreise des Gouvern. Kurland, im Flächeninhalt von 1,37 Ders. mit dem Krugsgebäude und Stall zum Privateigentum v. 23. April 1908 ab ein definitiver Torg ohne Peretorg, beginnend mit der Schätzungssumme von 3500 Rbl., in der Mitau-Bauschesen Kreispolizeiverwaltung am 16. August 1907 stattfinden wird.

Die genauen Auskünfte u. Auskunftsbedingungen können Interessenten in der Domänen-Verwaltung, bei dem Verweser der Bauraufgaben Jostke, wie auch am Tage des Torges in d. betr. Behörde erhalten. Chef der Bew.: Fürst Meschtscherski. Geschäftsführer: A. J. Wegner. Riga, den 4. Juli 1907.

Haus.

Der Alt-Kapa-Krug, belegen in der St. Petrus-Gemeinde, 17 Wert v. Riga, 5 Wert v. d. Stat. Kurtenhof, 1/4 Wert v. H. Jägerfließ, dicht am Wege, mit einem 101 Loffelgroßen Gefamtareal, wird teilungshalber am 17. Juli 1907, 10 Uhr, im Hause der Dreilinghoff'schen Gemeinde-Bermalt. meistbietlich versteigert werden.

Ambulanz in der Marien-Diatonien-Anstalt.

Ärztliche Krantheiten: wochentlich von 1/2-1/4 Uhr. Chirurgische Krantheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 2-3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9-10 Uhr. Augen-Krantheiten: wochentlich von 1/2-1/4 Uhr. Hals-, Ohren- u. Nasen-Krantheiten: wochentlich von 9-10 Uhr. Frauen-Krantheiten: wochentlich von 2-3 Uhr. Nerven-Krantheiten: wochentlich von 1-2 Uhr. Haut-Krantheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 1/2-1/3 Uhr.

Dr. Brinkmann, Domplatz Nr. 3.

Dr. Klein, gr. Jungfernst. strasse 7, II.

Dr. N. Hirschberg, Haut- u. vener. Krankh. 10-12 u. 6-8. Theaterstr. 9, Haus Sichmann.

12-15,000 werden auf durchaus sichere Obligation gesucht. Off. sub R. L. 7408 durch die Exped. der Rig. RdSch.

Ungetaufter 1/2 Jahr alter Anale wird für eigen abgegeben Thorenberg, Ebelshofische Strasse 11, Qu. 21.

Unterricht

Студентъ С. Петербургскаго ун-ва. готовитъ и репетируетъ во всѣхъ классахъ среднихъ учебныхъ заведеній. Адресъ: Большая Песочная 13, кв. 9. Preis mäßig.

Diplomirte Lehrerin

erteilt auch den Sommer über Damen, Herren u. der Schuljugend französische, deutsche, russische und polnische Conversationsstunden (auch Grammatik), damit sie sich die unentbehrlichen Ausdrücke u. Sprechfertigkeit aneignen können. Anmeldung außer Sonntags täglich von 2-3 nachm. u. 5-7 Uhr abends Sanderstr. 15, Qu. 3, 2 Treppen hoch.

Pensionen

Dger, Pension v. Fr. M. Bach. Am 12. Juli werden 2 Zimmer frei.

Pension u. Absteigequartier O. Lemcke,

Bilderlingshof, Mittl. Prospekt № 42, 6. Etage, Riga, Nikolai-Boulevard Nr. 8, Qu. 2, vis-à-vis dem Schlingengarten.

Stellen-Angeb.

Ein hiesiges gr. Fabrikbureau sucht einen tüchtigen Meister, der mit der Reparatur von mechanischen Musikinstrumenten u. mit dem Stimmen von Harmoniums u. Klavieren vertraut ist. Meldungen im Magazin Jul. Geinr. Zimmermann, Riga, Scheunenstr. 15.

Pharmaceut

(auch erholungsbedürftiger) auf 1-2 Monate gesucht.

Apotheker A. Leyenberg,

Groß-Neop über Wenden, Estland. Für mein St. Petersburger Haus suche ich zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Meister, der mit der Reparatur von mechanischen Musikinstrumenten u. mit dem Stimmen von Harmoniums u. Klavieren vertraut ist. Meldungen im Magazin Jul. Geinr. Zimmermann, Riga, Scheunenstr. 15.

Ein junger Mensch

zum Bedienen wird verlangt Gertrudenstr. Nr. 25, Qu. 1.

Stellen-Gesuche

Dringende Bitte. Ein sehr armer blinder Stuhlrechter, der sich in großer Not befindet, bittet dringend erbedenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: Fährwerf. 19, Quartier 25. Alexander Friedbe.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stelle für Küche u. Stub. Renaler Straße № 85, Qu. 9, von 2-6 Uhr.

Wohn-Angebote

Alfjern, Dänenstraße Nr. 31, ist der obere Teil der Villa zu vermieten. (Drei Zimmer, helle Kammer, Veranda auch Kessel). Nähere Auskünfte werden gefälligst erteilt, in dem gegenüber der Villa befindlichen neuen Hause des Ehepaars-Wirth, (an der 6. Etage).

Barterwohnung

im Holzhaule von 6 Zimm., Entree, Veranda mit Garten u. Mädchenzimmer mietfrei. Preis 600 Rbl. Zu erfragen im Gartenhause, 2 Tr. r.

Eine Wohnung

(Hochparterie) von 5 Zim. u. Mädchenzimmer ist zu vermieten Mühlenstr. 4. Zu erfragen beim Hausknecht.

Freundl. renovierte Wohn. von 4 Zim., Bade- u. Mädchenzim. sof. zu verm. Mathäistr. 64, Galieff. d. electr. 2.

Matthäistrasse 49

3 Zimmer, parterre, per 1. August 2 „ 3 Tr. hoch, per sofort mit Entree, Küche u. allen Bequemlichk. mietfrei.

2 Zimmer,

möbl. od. unmöbl., Eingang direct vom Treppenhause, werden vermietet. Näh. H. Sanderstr. Nr. 2, Qu. 8, beim Berw.

Ein hübsches möbl. Zimmer

mit Aussicht auf die Anlagen Pasterplatz № 8, Qu. 9, ist vom August ab mietfrei.

Möbl. Zimmer

billig abzugeben Romanowstr. 58, Qu. 10.

Alfjern.

Möblierte Zimmer zu vermieten 7. Linie Nr. 8.

Comptoirlocal,

15 Räume, 1 Tr. h., 3 Parade-Eingänge, renoviert, Aussicht zum Rathausplatz u. zur gr. Sanderstraße, wird ganz oder theilweise vermietet. Näheres H. Sanderstraße 2, Qu. 8, beim Verwalter.

Wohn-Gesuche

Am Strande Villa gesucht. Off. sub R. D. 7401 e.d. Exp. d. Rig. RdSch.

unmöbliertes Zimmer

in gebildeter Familie gesucht. Offerten mit Preisangabe sub R. H. № 7227 empfängt die Exped. der Rig. Rundschau.

Möbel und Matragen

w. umgepolstert Dorpatstraße 28, in der Sattlerei.

Gebrauchter Geldschrank

zu kaufen gesucht. Offerten sub R. H. 7405 empf. die Exped. der Rig. RdSch.

Pianino

billig zu verkaufen Säulenstr. Nr. 44, D. 1, von 3-6 Uhr.

Gebrauchtes Radfahrer-Inventar,

als: Breiter, Bleche, Beuten, auch Leder-einrichtung sucht zu kaufen S. Wendt, gr. Mühlstraße Nr. 5.

Englische u. russische Geschirre

(1-2spännige) sind zu verkaufen Dorpatstraße 28, in der Sattlerei.

Handwagen

(zweirädrig) auf Federn Romanowstr. Nr. 58, Qu. 10.

Sonnen- und Regenschirme

werden billig und schnell überzogen Gr. Sandstraße 11, Qu. 8, 2 Treppen.

Reiseauskünfte.

Rundreisebillets auf 60, 90 bis 120 Tage. Schlafwagenbetten, Eydtk.-Berlab Riga 7.30a., 11.-a. Platzkarten Dwinsk-Eydtk. ab Riga 4.-Nm.

W. Goltz & Co.,

Ecke kl. Sand- u. kl. Schmiedestr. Haupt-Niederlage: Gebr. Kamarin, Rathausplatz.

Namen in Wäsche

werden sauber ausgeführt Kurmanowstr. Nr. 23, Qu. 83.

Monogramm-Stidereien

sämtliche Wäschearbeiten wie auch Bloufen und Rattineses werden in laudbarer Ausführung zu soliden Preisen übernommen. Wallstr. Nr. 25, Qu. 4, 1 Treppe.



Koche auf Vorrat! Einmach-Apparat

System Weck.

Die Brauchbarkeit der Weckschen Apparate zum Einmachen aller vorkommenden Gemüsearten, Früchte und Speisen ist durch langjährige Erfahrung eingehend erprobt und als vorzüglich anerkannt.

Zum Apparat passende Conservengläser werden in verschiedenen Formen und in 11 Grössen geliefert: von 1/8-2 Liter Inhalt für Gemüse, Früchte und Fleisch.

Ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischerhaltung“ stehen gratis zur Verfügung.



Status der Zweiten Rigaer Gesellschaft gegenseitigen Credits am 30. Juni 1907.

Table with columns for Activa and Passiva, listing various financial items like Discontirte Wechsel, Betriebs-Capital, and Giro-Conto with their respective values in Rbl. and R.

Bis auf Weiteres beträgt:

Table showing discount rates and interest for various financial instruments like Wechsel, Darlehen, and Anleihen.

Die Gesellschaft effectuirt nach Maßgabe des in ihren Statuten vorgezeichneten Wirkungsbereiches comissionsweise sämtliche Bankgeschäfte, namentlich das Incaasso unfretlicher Forderungen, den An- und Verkauf von Wechselpapieren, Wechseln etc. hier, sowie anderwärts, und giebt Transferte, Anweisungen und Creditbriefe ab auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes, unter Berechnung der allgemein üblichen billigsten Provisionssätze.

Die sämigen Coupons der 4 1/2 % unzahlbaren kurländischen Pfandbriefe und 5 % und 4 1/2 % Riewer Stadt-Obligations werden von der Gesellschaft kostenfrei eingelöst.

Das Bureau der Gesellschaft befindet sich im eigenen Hause, große Sandstraße Nr. 2, und ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 10 bis 4 Uhr geöffnet. Die Kasse der Gesellschaft wird um 3 Uhr geschlossen.

Die Direction.

Hotel Sach, Berlin NW. Dorotheenstr. 78/79. Post vis-à-vis. Gebr. 1865. Vornehmes ruhiges Haus. Parterre-Zimmer, I. u. II. Et. Solide Preise. Die Friedrich-Passage, d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber, führt direkt zu mein. Hause. (Tel. L 1196). Besitzerin: Frau Betty Schultz

Wellpappe,

beste, unverwüsthliche Flaschen-Verpackung für grösste und kleinste Transporte, in ganzen Bogen und beliebigen Theilformaten empfiehlt

R. Ruetz, Couvert- u. Cartonnagefabrik

Grosse Küsterstrasse Nr. 6, I.

Sommer-Fahrplan.

Table with columns for Abg. and Ant. for various destinations like Charkow, Dorpat, Dünamburg, Gellita, Libau, Moskau, Drel, Pernau, Reval, Pstow, St. Petersburg, Tuckum, Warshaw, Wenden, Walf, Wiero, Windau, Wolmar.

Auslandzüge.

Table with columns for Abg. and Ant. for international routes to Berlin, Wien, and other cities.

Bei Nachtzeiten von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 50 Min. Morgens sind die Züge unterstrichen.

Unfall-Versicherung für Reisende.

Versicherungs-Billete gegen Reise-Unfälle werden in den Bahnhöfen vor Abfahrt der Züge und in allen Agenturen der Versicherungs-Gesellschaft „ROSSIJA“ verkauft.

Neu eröffnet.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, dass ich das Restaurant

Mühlgrabener Park

übernommen habe.

(Alt-Mühlgraben)

Ich hoffe, allen Anforderungen, die man an ein

erstklassiges Familien-Restaurant

zu stellen berechtigt ist dadurch zu genügen, dass ich stets für beste Speisen und Getränke, sowie aufmerksamste Bedienung Sorge tragen werde, überhaupt den Aufenthalt meinen werten Gästen so angenehm als möglich zu machen.

Bestgepflegte Weine von Otto Schwarz und Chr. Jürgensohn.

Biere der Brauerei „Waldschlösschen“.

Hiesige und auswärtige Zeitungen und Journale.

Für geschlossene Gesellschaften und Ausrichtungen gesonderte Räume.

Billardzimmer.

Um zahlreichen Besuch bittet

P. Ausin.

Telephon 4306.

Bilanz der Livländischen Gesellschaft gegenseitigen Kredits

(Kalkstraße Nr. 7)

zum 1. Juli 1907.

Table with columns for Aktiva (Aktiva) and Passiva (Passiva) showing financial details of the Livländische Gesellschaft gegenseitigen Kredits as of July 1, 1907.

*) Einlagen von Mitgliedern 511,306 Rbl. 47 Kop.
" " Nichtmitgliedern 2,510,379 " 76 "
3,130,686 Rbl. 23 Kop.

Garantie-Kapital der Gesellschaft: mit persönlicher Haftung der Mitglieder. 3,886,115 Rbl. — Kop.

Die Gesellschaft berechnet bis auf weiteres:

1) für Wechsel... 7-8% | 3) für Darlehen gegen Wertpapiere... 7%
2) für Darlehen gegen Waren... 7% | 4) für Darlehen im Konto-Korrent... 7%

und verzinst (ohne die Kapitalrentensteuer abzuziehen)

Einlagen, für die Zeit von 1-5 Monaten mit... 2-4%
" für längere Zeit mit... 4 1/2 und 5%
" auf laufende Rechnung mit... 4%

Das Bureau der Gesellschaft ist geöffnet von 10-8 Uhr.

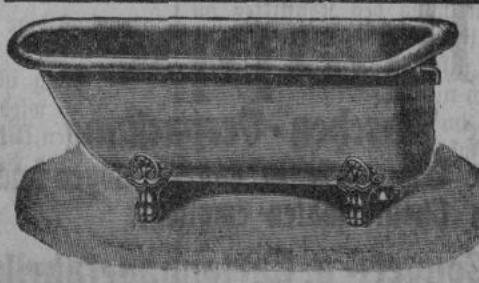
Die Direction.

Was ist Cheviot „Columb“?

Eine Neuheit auf dem Gebiete von Stoffen für Herren-Anzüge. Bei dem billigen Preise v. 5 Rbl. 25 Kop. für einen ganzen Abschnitt v. 4 1/4 Arschin zu einem kompl. Herrenanzug, steht dieser Stoff einem solchen im Preise von 5 Rbl. pro Arschin in nichts nach u. besitzt seine sämtlichen Vorzüge, namentlich: größte Dauerhaftigkeit, Eleganz, praktische Anwendung, Farben: schwarz u. schwarz-grau. Versand unter Nachnahme ohne Anzahlung. Bei Bestellung von drei oder mehr Abschnitten wird das nötige Unterfutter für jeden Abschnitt beigelegt. Ohne Risiko vollständig Garantie, im Nichtkonformitätsfalle wird die Ware zurückgenommen. Bestellungen sind zu adressieren an die Fabrik der Wollmanufaktur J. Hofenthal, Lodz. Korrespond. in russ. u. deutscher Spr.

Natürlich-kohlensaures Eisen-Mangan-Arsen-Bad Bad Liebenstein s.-m.

Thüringer Wald. Strecke Berlin-Eisenach-Liebenstein. Gegen Herzkrankheiten, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Sterilität, Frauenleiden, verhärteten Rheumatismus, Diabetes, Magenleiden. — Prospekte frei durch die Badedirektion.



Wanne „Diamant“ aus Gusseisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.— an. C. F. Rehm, Alexanderstr. Nr. 31.

Ein amerikanisches selbständiges Harmonium-Pedal mit jedem Harmonium leicht in Verbindung zu bringen, wenig gebraucht, wird billig verkauft im Pianoforte-Magazin O. Loewicke Riga, Marshallstraße 16, Tel. 2773. Klänge und Pianinos zur Miete.



Riga-Arensburg-Moonsund-Reval-St. Petersburg. Das Dampfschiff „Riga“ Capt. L. Schmidt. Sonnabend, d. 7. Juli, 9 Uhr. Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga — Stettin. Dampfer „Ostsee“ Capt. Breidsprecher. Sonnabend, den 7. Juli, präcise 12 Uhr mittags. H. Lorum.

Riga — Lübeck. Das Dampfschiff „Livland“, Capt. Ehrtmann. Sonnabend, den 7. Juli, präcise 11 Uhr morgens. Helmsing & Grimm.

Riga - Hamburg durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der Schnelldampfer „Triton“ Capt. Langhans. Sonnabend, den 7. Juli. Helmsing & Grimm.

Hagensb. Sommertheater. Freitag, den 6. Juli, 8 1/4 Uhr: Benefiz für die Raffinerin Frau Evdine Ackermann. 500,000 Teufel. Gr. Poffe mit Gesang u. Tanz in 4 Akten. Sonnabend, den 7. Juli, 8 1/4 Uhr: I. großer Familien-Theater-Abend. Einer von unsere Leute. Entree auf allen Plätzen 50 Kop.

Conditorei u. Café von Plocek & Schöhl, Weberstr. 9, Tel. 3819. Feinstes Tafelgebäck, Theebrot, Confect u. andere Spezialitäten täglich frisch.

Majorenhof, im Saale des Hotel Horn. Sonnabend, den 7. Juli 1907, 11 Uhr abends:

Ball

arrang. v. Tanzlehrer Olivier Köhler. Fliegende Post, Serpentine und Confettischlacht. Entree (incl. Wohlthätigkeitsf.): Herren 1 Rbl., Damen u. Studenten à 75 Kop. Hochachtungsvoll Olivier Köhler, dipl. Lehrer d. I. Rig. Schule d. Fontanstr.

Rigaer Turn-Verein. Sonntag, den 8. Juli 1907: Ausfahrt nach Oger. Marsch-Führung: Turnwart K. Engels. Abfahrt: Dänaburger Bahnhof, morgens 7 Uhr 30 Min.

Angekommene Fremde. Hotel St. Petersburg. Gutsbesitzer Landrat Baron E. von Freitag-Boringhopen nebst Gemahlin aus Rajomois, Baron W. Etzel von Holstein aus Jintenhof, Baron W. von Hahn aus Groß-Platon, Se. Excell. Generalmajor A. von Engelhardt aus Guleni, Kreis-deputierter E. von Dettigen aus Jenfel, Baron F. von Hahn-Lubb-Effern aus dem Auslande, Baron F. von Hahn aus Wormsleben, vereid. Rechtsanwält Baron Hillebrand aus Witau, Baron A. von Mengden aus dem Auslande, Baron G. Foelderjam aus Witau, Baurercommislar S. von Brümmer aus Klauenstein, vereid. Rechtsanwält J. Schiemann nebst Gemahlin aus Witau, Frä. Boedell aus Klein-Mehhof, S. A. Feldmann aus Moskau, Kaufleute J. Appelby aus Gull, N. Warburton aus Manchester, J. Wilcoy aus London u. D. Sandgreen aus Petersburg, Fräul. D. Frike aus Schöneberg. Volkstücht, Riesingstraße. Sonnabend, den 7. Juli: Grüne Suppe, Rigaer Klops, Gräze mit Speck, Raffe, Tee, Milch.

J. Redlich Engl. Magazin General-Vertreter der Heinzelmännchen-Compagnie für die Ostsee-Prorinzen. Heinzelmännchen - Kiste kocht, bratet, backt ohne Feuer u. ohne Aufsicht, übertrifft alle bisherigen Warmhalte-Vorrichtungen und Kochkisten mit Heufüllung. Praktische Vorführung der Koch-Kiste unter Leitung einer Dame der Heinzelmännchen - Compagnie in meiner Abteilung für Haus- und Küchengeräte bis auf Weiteres täglich von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Bad Kudowa Reg.-Bez. Breslau. Bahnst. Kudowa oder Nachod. 400 m über dem Meeresspiegel. Saison vom 1. Mai bis Oktober. Arsen-Eisenquelle: Gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankheiten. Lithionquelle: Gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden. Neuerbohrte, ausserordentlich kohlenstoffreiche und so ergiebige Quelle, dass sie auch schon allein den grössten Anforderungen entsprechen kann. Natürliche Kohlensäure- und Moorbäder. Neubaut: Conf. Kurhotel, Theater- und Konzertsäle. Anstalt für Hydro-, Elektro- und Lichttherapie, Medicomechanisches Institut. Brunnenversand das ganze Jahr. Prospekte gratis durch die Büros Rudolf Mosse, Reisebüros und die Bade-Direktion.

CARL BALK Liqueur-Fabrik u. Weinhandlung. Tel. 30. RIGA, Tel. 30. 90, gr. Moskauer Str. 90, empfiehlt seine bestrenommirten Liqueure speziell Eckauer, Altsch, Stockmannshöfer, Kümmel, Pomeranzen, vorzügliche Schnäpse, Cognac, Rum, Arac, In- u. ausländ. Weine nur erster Firmen en gros & en détail Biere hiesiger Brauereien. Mineralwasser. Kleine Probeaufträge werden erbeten, um sich von der Vorzüglichkeit meiner Fabrikate zu überzeugen. Filialen: Schaalstrasse 6. Tel. 2999. Dünamündsche Str. 30. Tel. 3430. Grosse Moskauer Str. 66. Neu-Mühlgraben, Seestr. 9. Kalnezeische Strasse 17, Friedenstr. 2. Telephon 3099. (früher 17a) Tel. 3531. Kirchenstr. 9. Tel. 026. Sohloosche Str. 83. Tel. 3793. Neu-Szagarren, am Markt (Gouv. Kowno).

Majorenhof — Seepavillon. Von Montag, den 9. Juli 1907 ab wird während der Sidney-Concerte ein Entrée von 20 Kop. erhoben. Das Billet wird an demselben Tage, an welchem es gelöst ist, im Werthe von 15 Kop. für entnommene Speisen oder Getränke in Zahlung angenommen. Hochachtungsvoll Ch. Watze.

Die berühmte Wäsche der Königl. Sächs. und Königl. Rum. Hoflieferanten Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz. ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Aussehen von feinsten Leinenwäscen nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopoken pro Stück erhältlich in Riga bei: S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich. Chomse, Joh. Caesarewitsch, A. Dannemann, Moritz Feitelberg, J. D. Huttner, P. Katzmann, Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernheim, J. J. Ossipow, A. N. Putilow, E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal, L. N. Woronow. In Tuckum: M. Blumenthal & Sohn und in allen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen. Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke Mey & Edlich, Leipzig. Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen, grösstentheils unter ähnlichen Facombenennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich.

Projektierte Reorganisation der Residenzpolizei. Wie wir der Pet. Zeitung entnehmen, hat eine aus Vertretern verschiedener Ressorts gebildete Kommission...

Petersburg. Nach den Informationen des Ministeriums des Innern haben wir uns der Rev. Beob. berichtet, vom 1. Januar bis zum 1. Juli d. J. 430,000 Auswanderer nach Sibirien die Kontrollstation Tscheljabinsk passiert.

Petersburg. Das Gesch. des ehemaligen Gehilfen des Ministers des Innern Gurko, um Erlaubnis Petersburg für einige Zeit zu verlassen und auf sein Gut im Dwarischen Gouvernement zu fahren, ist, den Residenzblättern zufolge, vom Senat bewilligt worden.

Die Verteilung des Herrn Gurko wird der vereidigte Rechtsanwalt Kasarinow übernehmen.

Petersburg. Die Hauptversicherungverwaltung. Mit Einführung der geplanten staatlichen Arbeiterversicherung (gegen Invalidität, Alter, Krankheit, Unfälle etc.) wird, wie bekannt, die oberste Leitung des ganzen komplizierten Versicherungsapparats der zu freier werdenden Hauptversicherungverwaltung, die dem deutschen Reichsversicherungsamt entspricht, übertragen werden.

Doroneff. In den Kreisen Bobrow, Wainik und Pawlowsk sind zu Landratsabgeordneten hauptsächlich Rechtslehrende und Gemäßigten gewählt worden.

Odesa. Bezüglich des Bestalles auf dem Dampfer „Zessarewitsch“ in Odesa wird von der Antipestkommission noch mitgeteilt, daß der „Zessarewitsch“ am 17. April d. J. in Odesa aus Alexandrien ohne Passagiere nach einer Havarie eingetroffen ist...

Odesa. Der bewaffnete Ueberfall auf den Dampfer „Sopie“ Feins „Sopie“. Die Odesa. Ztg. berichtet über diesen unglücklich frechen Raubüberfall folgendes: Eine Seeräubergesellschaft hat sich ereignet, wie sie nur in alten Zeiten vorzukommen pflegte.

Kaufasus. Das Bombenattentat auf General Michanow in Alexandropol lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Zustände im Kaufasus. Wir finden in der Bosf. Ztg. einen Bericht aus Alexandropol, der noch vor dem Attentat geschrieben ist und in anschaulicher Weise die gefährliche Lage schildert...

„Nuhig! Die Hände hoch!“ sprach ein gemessener Tones. Außer dem Kapitän kamen alle augenblicklich der Aufforderung nach. Der Kapitän Balloba blieb jedoch ruhig sitzen, blickte die erschienenen Frechlinge scharf an und sprach: „Was gibt es, erklärt Euch.“ Die Fremden lächelten ironisch. Balloba sprang auf und griff nach seiner Signalfleife. „Lassen Sie gut sein.“ sprach einer und fasste ihn am Arm. „Wir wollen das Geld des Arteltschitschil und eines Gutsbesizers. Diese befinden sich an Bord. Ist Ihnen das Leben teuer, so strecken Sie die Hände in die Höhe.“

„Sie sind geschickt!“ sprach einer der Erpresser und setzte den Lauf seines Revolvers dem Kapitän an die Schläfe. Nun fügte sich der Kapitän. Alle wurden durchsucht. Dann gingen zwei der Räuber auf die Kommandobrücke, der dritte bewachte die am Tisch Sitzenden. Auf der Kommandobrücke befahlen sie dem Kapitänsgesellen umzukehren und nach Odesa zurückzufahren. „Ich befolge nur die Befehle des Kapitäns“, entgegnete Drusjak. „In diesem Augenblick bin ich Ihr Kapitän.“

„Sie sagten, daß Sie nur das Geld eines Arteltschitschil und eines Gutsbesizers haben wollen, und nun nehmen Sie auch Uhren“, brummte dieser. „Schweig, wir sind keine Räuber, sondern Parteimänner.“ bekam er zur Antwort. — Im Matrosenraume sprach ein Matrose zu den Räubern: „Ihr habt so viel Geld, gebt auch uns ein wenig.“

Hierauf machten die Erpresser zwei Schaluppen bereit und ließen sie vom Dampfer „Sophia“, um die Flucht zu ergreifen. Zuvor jedoch warfen sie aus dem Heizräume die Kohlen ins Meer, zertrümmerten die dritte Schaluppe, verbarben die Maschine, ließen den Dampf aus, warfen die Kompaß, die Glocke und die Anker ins Meer.

Nach zwei Stunden befahl der Kapitän die Defen zu heizen, und der Dampfer ging bald nach dem Hafen ab. Als man den bewaffneten Ueberfall zur Kenntnis der Behörde gebracht, wurde der Postenkontrollen bereit gestellt und auf demselben machte sich die Polizei auf die Verfolgung der Erpresser. Nach einer Stunde wurde ans Ufer auf dem Beresipp eine leere Schaluppe mit zwei Rudern und bald darauf die zweite Schaluppe im Hafen angeschwemmt.

Eines natürlichen Todes sterben, ist bei uns aus der Mode gekommen. Lesen wir die Traueranzeigen in den Tageszeitungen durch, so finden wir fast überall die Bemerkung: „Durch Mordhand gefallen“, oder „Erstochen“, oder „Erdolcht“.

Japan und Amerika. In seiner politischen Wochenschau führt Prof. Schiemann bei der Besprechung des Konfliktes im Stillen Ozean einen interessanten Artikel des offiziellen Organs der englischen Regierung, Westminster, an: „Es lasse sich nicht verkennen, daß der Gegenstand des Streites im Grunde sehr ernst sei und wahrscheinlich noch Jahre lang fortleben werde.“

Der Umstand, daß auf Grund eines Erlasses des Kaiser Generalgouverneurs das Waffentragen bei Strafe von 3000 Rubeln verboten ist, erhöht die Dreifachheit der Räuberbanden. Die Bürger der Stadt erhalten von den Räubern Aufforderungen, bestimmte Geldbeträge zu zahlen; wer solcher Forderung keine Folge leistet, büßt unabwendbar das Leben ein. Nirgend eine Macht, die diesem Verberben Einhalt zu gebieten vermöchte. Auch die vollbewaffneten Polizei- und Militärpatrouillen sind nicht imstande, Leben und Eigentum der Bürger zu schützen.

Preßstimmen.

Der unnötige Brief eines „Mitgliedes der Balt. Konst. Partei“ an die Slowo, in dem ein eventueller Anschlag der baltischen konstitutionellen Parteien an die Friedlichen Erneuerer in Aussicht gestellt wurde, wird auch von der Pet. Ztg. mit Recht kritisch und ablehnend beurteilt.

Dieser Brief ist gewiß sehr gut gemeint. Trotzdem kann man sich von ihm keinerlei Resultate versprechen. Denn erstens haben die Erneuerer schon einmal die Initiative zum Blockbildung ergriffen — bekanntlich fand vor einiger Zeit eine von ihnen einberufene Besprechung in Moskau statt, die jedoch ergebnislos verlief. Zweitens haben nicht nur die Kadetten, sondern auch die Oktoibristen ein Kartell abgelehnt. Drittens spricht der Verfasser von einem programmatischen Kartell. Das Zustandekommen eines solchen muß aber jetzt schon als ausgeschlossen gelten.

In dem Feldzug, den die Now. Wr. z. B. gegen die Polen eröffnet hat, findet sie bereitwillige Helfer. Von der Russl. Enamja lohnt es natürlich nicht zu reden — auf die wirkliche bloße Nennung des Namens eines Fremdbundes wie das rote Tuch auf den Stier.

Das Klingt recht überzeugend. Es läßt aber die Hauptsache aus dem Auge: den Umstand nämlich, daß die Polen bloß deshalb ausschlaggebend waren, weil die Russen sich in unglückliche Parteien gespalten hatten. Die Polen verfügten nur über etwa ein Zwölftel aller Stimmen.

Das Klingt recht überzeugend. Es läßt aber die Hauptsache aus dem Auge: den Umstand nämlich, daß die Polen bloß deshalb ausschlaggebend waren, weil die Russen sich in unglückliche Parteien gespalten hatten. Die Polen verfügten nur über etwa ein Zwölftel aller Stimmen.

Ausland.

Riga, den 6. (19.) Juli.

Japan und Amerika. In seiner politischen Wochenschau führt Prof. Schiemann bei der Besprechung des Konfliktes im Stillen Ozean einen interessanten Artikel des offiziellen Organs der englischen Regierung, Westminster, an: „Es lasse sich nicht verkennen, daß der Gegenstand des Streites im Grunde sehr ernst sei und wahrscheinlich noch Jahre lang fortleben werde.“

fest nutzlos, darüber zu dogmatistischer und auf die Jagd nach Ausgleichungsformeln zu gehen. Es bleibe nichts übrig als für den nächsten Augenblick zu sorgen und zu hoffen, daß die Erregung allmählich abnehme.

Dieser Schluß, der nicht unbedeutend für Amerika Partei ergreift, wird in Japan gewiß nicht unbedeutend vorüber gehen und dort abfühlen wirken, wo auf einen Konflikt hingearbeitet wird.

Deutsches Reich.

Der neue Herr.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben: „Innubzwanzig Tage weilt der Regent Herzog Johann Albrecht im Lande, aber diese kurze Spanne Zeit hat hingereicht, um ihm die Sympathien der Bevölkerung bereits in ungeschätztem Maße zu gewinnen.“

Die ersten Wochen der Anwesenheit des hohen Paares waren fast ganz von den repräsentativen Pflichten ausgefüllt, denen gegenüber der Landesvertretung, den Behörden und den militärischen Faktoren nachgekommen werden mußte. Dazu kamen Besuche in den beiden Städten Wolfenbüttel und Blankenburg, Kriegervereins-Vorstellungen, Regimentsbesichtigungen, Empfang der Kommandierenden des X. Armeekorps und des Armeesinspektors, was wieder mit Truppenrevuen verknüpft war.

Schon in den ersten Tagen haben der Herzog und seine Gemahlin bewiesen, daß sie entschlossen seien, überall nach dem Rechten zu sehen. Kästiges Hofgesinde, das der Herzog, ein Fräulein, am Morgen noch nicht im Dienste fand, wurde auf den Trab gebracht. Räder und Keller von der Herzogin beaugensichtigte und prüfende Blicke in das Ausgabenskonto geworfen, wobei manches parte Monitum erfolgt sein soll, wenn Apothekenrechnungen entdeckt wurden — kurz ein rühriges Tun entwickelte sich im Schlosse, dessen die Insassen bisher ganz ungewohnt gewesen waren.

Solche kleine Episoden haben den Herzog schnell populär gemacht; sie zeigen, daß er stets mit gutem Humor das Nützliche zu treffen weiß. Auch das Vorurteil, das man in religiös-kirchlicher Richtung ihm entgegenbrachte, ist im Schwänden, denn aus verschiedenen Bemerkungen zu Geistlichen, die ihn in Kirchen empfingen, geht hervor, daß er jede wirkliche Ueberzeugung achtet.

Man darf ihm mit aller Bestimmtheit eine sehr segensreiche und wirkliche Befriedigung gewährenden Regierung voraussetzen, wenn er nicht falsch beraten wird, denn davon ist schon heute jedermann überzeugt, daß er mit den besten Vorzeichen sein nicht leichtes Amt angetreten hat.

Vorläufig ist schon viel damit gewonnen, daß das Land wieder Ruhe erlangt und die Agitation der Welfen, die sich mit stillem Mergel in den Hinterrund drückt, zunächst etwas Selbstbeschränkung auferlegt hat.

„Gute Preußen.“

Die Kreuztg. hatte feststellen zu müssen geglaubt, daß die Gegensätze, die von jeher zwischen Preußen und den übrigen deutschen Staaten be-

standen haben, in den letzten Jahren von neuem mit bemerkenswerter Schärfe hervorgetreten sind. Das Organ der Konservativen sucht die Gründe für die zwischen Preußen und den übrigen deutschen Staaten hervortretenden Gegensätze der Hauptfache nach in der Umgestaltung, die das Landtagswahlrecht in einzelnen dieser Staaten, namentlich in Süddeutschland erfahren hat, und in dem an diese Reformen geknüpften Wunsch, daß ähnliche Veränderungen auch in Preußen vorgenommen werden. Das Organ der Konservativen bezeichnet es als eine Beleidigung der guten Preußen, wenn Preußen, weil es an seinem Dreiklassenwahlrecht festhält, als Hort der finsternen Reaktion hingestellt wird. Den Kreisen, die sich zu solcher Beleidigung hinreißen lassen, gibt die Kreuzzeitung zu bedenken, daß sie einen Teil der Bevölkerung, der doch auch an dem Wiedererstehen des neuen Deutschen Reiches mitgewirkt habe, die Freude an dieser Ergründung in empfindlicher Weise zu beeinträchtigen drohen. In der Tat hören wir, fügt das Blatt hinzu, in den Kreisen der guten Preußen jetzt manchmal die Frage aufwerfen, ob für uns wirklich die Gründung des Reiches ein Segen gewesen ist.

Es ist eine längst bekannte Tatsache, bemerkt dazu die Kreuzzeitung, daß gerade die Kreise in Preußen, die auf den Kurs der preussischen Politik den stärksten Einfluß ausüben, in den Tagen der Gründung des Reiches gegen diese „Neuerung“ gewesen sind. Auch Kaiser Wilhelm I. hat sich ja lange gegen den Gedanken gesträubt, die Kaiserkrone anzunehmen. Es ist aber eine Ungeheuerlichkeit, zwischen „guten Preußen“ und — anderen zu unterscheiden, nach der Stellungnahme gegenüber einer Reform des Dreiklassenwahlrechts. Wenn die Konservativen solche Anschauungen im nächsten Winter bei der Beratung des freisinnigen Antrages auf Erhebung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen durch das Reichstagswahlrecht zur Geltung bringen, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Blockpolitik alsbald in die Brüche geht. „Gute Preußen“ zu sein, glauben auch außerhalb der konservativen Partei in Preußen sehr viele Anhänger solcher Parteien zu sein, die früher den Wunsch hegten, daß das Deutsche Reich nicht einen bundesstaatlichen Charakter tragen möchte, sondern als Einheitsstaat gebildet worden wäre. Wie man aber auch im einzelnen über die Ausgestaltung des preussischen Dreiklassenwahlrechts denken mag, jedenfalls ist die Erklärung, daß „gute Preußen“ mit Rücksicht auf eine Reform dieses Wahlrechts jetzt manchmal die Frage aufwerfen, ob wirklich die Gründung des Reiches ein Segen gewesen ist, ein blutiger Spott auf die bei der Einweihung des neuen preussischen Herrenhausgebäudes mit lebhaftem Beifall aufgenommene stolze Versicherung des Reichskanzlers: Preußen in Deutschland voran!

Bebel und das Kollmannsche Erbe.

Dem Abg. Bebel ist auf dem bevorstehenden sozialdemokratischen Parteitag in Essen eine Uebertragung zugeordnet. Ein paar Essener Genossen verlangen, so glauben die Deutschen nach, melden zu können, daß endlich ein Parteitag den Abg. Bebel dafür zur Rechenschaft ziehe, daß er das Kollmannsche Erbe zum größeren Teil in die Tasche gesteckt hat.

Bebel selbst hat bekanntlich gesagt, dieses Erbe — über 200,000 M. — sei eine ihm ganz persönlich zugeordnete Belohnung für die guten Ratschläge, die er dem Ingenieur Kollmann gegeben habe, und dafür, daß er sich seiner im Reichstage so entschieden angenommen habe. Die Genossen in Essen wenden dagegen ein: „Wenn Kollmann Bebel's guten Rat wirklich mit 200,000 M. honorieren wollte, so war er wirklich, wie die von ihm enterbten Verwandten behaupten, verrückt, sein Testament also nicht maßgebend; und für das im Parlament von ihm geleistete darf der Abgeordnete eine Bezahlung oder Belohnung überhaupt nicht annehmen.“

Man zweifelt in Essen nicht daran, daß das Erbe der Partei zugeordnet war und Bebel nur formell als Erbe eingekleidet wurde, weil weder die Partei noch der Parteivorstand formell etwas erben können, denn sie haben nicht die Eigenschaft einer juristischen Person. Bebel hat bisher jede Klarstellung in dieser Sache unterlassen. Die Essener wollen ihn nun dazu zwingen.

Verschiedene Nachrichten.

* — Die von polnischer Seite eingeladenen englischen Journalisten werden, wie die Köln. Ztg. meldet, Ehrengäste Roszielskis in seinem Schlosse Miloslaw sein. In ihrer Anwesenheit findet ein großes Gartenfest anlässlich der Einladung des Herrn Wierzbilski statt. Letzterer hat wegen eines hektarischen in der Zeitung Praca 1 1/2 Jahre Gefängnis zu verbüßen gehabt. Sein Name ist in England wohl bekannt, da er Rosener Berichterstatter der Daily Mail und der Westminster Gazette war. Die Magdeburgerische Zeitung fragt, was wohl die englische Presse dazu sagen würde, wenn deutsche Journalisten nach Irland kämen, um mit der irischen Nationalliga Verbrüderungsfeste zu feiern.

Oesterreich-Ungarn.

Das Jubiläum des Kaisers von Oesterreich.
Im österreichischen Abgeordnetenhaus begründete der Abgeordnete Lueger einen Antrag auf Einsetzung eines Jubiläumsausschusses, um über die Art und Weise, wie der Staat das einzig dastehende Jubiläum des Kaisers mitzufeiern soll, zu beraten und Bericht zu erstatten. Nach der Ansicht des Redners müßte diese Feier des Staates darin bestehen, daß sie allen Völkern und allen Ständen entspricht, weshalb er im Ausschuss beantragen wolle, der Staat möge hundert Millionen als Stammkapital für eine Alters- und Invaliditäts-Versicherung spenden. (Langanhaltender, hümischer Beifall, Händeklatschen im ganzen Hause). Diese Institution müßte sich auf alle arbeitenden Stände, auf das Gewerbe und den Bauernstand erstrecken

(lebhafter Beifall), und solle auf ewige Zeiten mit dem Namen des Kaisers verbunden sein, der allen Völkern und allen Untertanen das Wahlrecht gegeben habe. Der Kaiser solle ein Kaiser aller Völker und aller Menschen sein, welche in seinem Reiche wohnen. (Anhaltender Beifall.) Der Antrag Lueger wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. Das Haus nahm hierauf die erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. Ausprägung von Jubiläumsmünzen vor. Der Abgeordnete Malik erklärte, die Abgeordneten hätten keinen Grund, sich der Jubiläumsmünzen anzuschließen, sie empfänden mit Groll und Verbitterung das ununterbrochene Zurückdrängen des Deutschthums in den letzten 60 Jahren infolge der österreichischen Regierungspolitik. Die Inschrift der Jubiläumsmünze müßte heißen: „Finis Austriae“, d. h.: „Ende Oesterreichs“. Der Finanzminister sprach unter dem stürmischen Beifall des Hauses seine Empörung und Entrüstung darüber aus, daß im österreichischen Parlament eine derartige Rede gehalten werden konnte. Der Vizepräsident Jacek erteilte dem Abgeordneten Malik nachträglich einen Ordnungsruf wegen ungebührlichen Heringsiehens der Krone in die Debatte, wogegen Malik am Schluß der Sitzung protestierte. Hierauf wurde der Gesetzentwurf dem Budgetausschuss überwiesen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Die kroatische Bewegung gegen Ungarn.

Die nationale antimagyarische Bewegung in Kroatien ist nimmermehr zur Boykottierung aller ungarischen Industrieartikel geschritten, wodurch Ungarn einen empfindlichen, nach vielen Millionen zählenden Schaden erleiden wird. Auch die meisten kroatischen Finanzinstitute haben ihre Verbindungen mit den ungarischen Banken bereits abgebrochen. Der kroatische Banus Rakodczay hat heute hier mit Weiserle konferiert, doch wird das Ergebnis der Konferenz geheimgehalten. Rakodczay findet trotz allen Suchens keine Männer für die Wiederbesetzung der drei Sektionschefsposten in Agram, da kein Kroat unter Rakodczay dienen will.

Frankreich.

Die französische Presse über den Dreibund.

Die Morgenblätter betonen bei Besprechung der Zusammenkunft Lehrensthal's mit Tittoni in Desio, daß eine Aufklärung der Mißverständnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien nichts an dem engeren Verhältnis ändern könne, in welchem Italien bereits zu Frankreich stehe. Eine offiziöse Note, welche die französische Regierung Pariser Blättern übersandt hat, bejagt: In politischen Kreisen Frankreichs legt man der Ministerbegegnung in Desio keine spezielle Bedeutung bei. Man ist überzeugt, daß Herr Tittoni und Freiherr von Lehrensthal sich darauf beschränken, über verschiedene Punkte des Dreibundvertrages und außerdem über die besonderen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien zu konferieren, daß es sich darum handelte, auf diesem zweifachen Terrain die gegenwärtige Situation, wenn möglich, zu verbessern, daß jedoch keine Rede davon gewesen ist, den bestehenden Vertrag abzuändern oder zu verstärken. Man ist der Ansicht, daß die Begegnung von Desio keineswegs in die Einflußsphäre Deutschlands zu werfen sei, man ist vielmehr überzeugt, daß sich Italien jetzt enghüftig an Frankreich und England genähert habe.

Ein Spezialtelegramm an die Magdeb. Ztg. meldet ferner aus Paris:

Die hiesigen Blätter beschäftigen sich angelegentlich mit der Erneuerung des Dreibundes, die in amtlichen Kreisen keinerlei Ueberraschung hervorgezufen hat, da eine Kündigung seitens Italiens nicht erwartet werden konnte. Nur die nationalistische Presse greift Italien wegen seiner unerschütterlichen Bundestreue an.

Großbritannien.

Aus dem englischen Schulwesen.

Wie erinnerlich, verschaffte die einseitige Schulpolitik der konservativen Regierung den Liberalen bei den Wahlen den Sieg. Unter dem Vorwand, das Volksschulwesen auf einheitlicher und nationaler Grundlage aufzubauen, zerstörte im Jahre 1902 der damalige konservative Premier Balfour die durch das Forster'sche Gesetz des Jahres 1870 ins Leben gerufenen städtischen Volksschulen und halfte dem Steuerzahler die Verpflichtung auf, die sämtlichen Unkosten der anglikanischen Volksschulen zu tragen, wobei die anglikanische Geistlichkeit das Uebergewicht in der Leitung des Schulwesens erhielt. Die Entrüstung über diesen klerikalen Handreich verschaffte der liberalen Partei, der sich alle nicht hochkirchler anschlossen, die gewaltige Mehrheit bei den letzten Wahlen. Und in Ausführung des damals gegebenen Auftrags versuchte der jetzige irische Sekretär Birrell die Lösung der Schulfrage mit seiner vielgenannten Schulvorlage, die im Vorjahr vom Unterhause angenommen, aber vom Oberhause derart verkrümelt wurde, daß die Regierung sie fallen lassen mußte. In der laufenden Tagung hat nun Birrell's Nachfolger Mc. Kenna einen kurzen Gesetzentwurf eingebracht, der diejenigen Disidenten, die wegen Verweigerung der Bezahlung der Schulsteuer in großer Zahl gepöbeld wurden, gegen die Folgen ihrer ungesetzlichen Handlung schützen sollte. Das Gesetz mußte jedoch fallen gelassen werden, weil für seine Annahme im Oberhause nicht die geringste Aussicht vorhanden war und man die Zeit des Unterhauses nicht unnütz vergeuden wollte. Vor einiger Zeit hat Sir Campbell-Bannerman angekündigt, daß in der nächsten Tagung dem Parlament eine neue Schulvorlage zugehen werde, die, wie behauptet wird, den Religionsunterricht gänzlich aus den staatlichen Volksschulen entfernen und den betreffenden Geistlichen, aber außerhalb der Schulstunden, überlassen soll. Doch es gibt dringende Reformen im Schulwesen, die sich um so weniger bis zum nächsten Jahre aufschieben lassen, als das Oberhaus auf den vom konserva-

tiven Parteiführer gegebenen Befehl hin alle vom liberalen Ministerium vorgelegten Schulgesetze verworfen wird. Obenan unter diesen Reformen steht die Umgestaltung der Lehrerseminarien. Tatsächlich leiden die Volksschulen an einem Mangel an Lehrkräften. Um allen Anforderungen zu genügen, sollten in den Seminarien 20,500 Föglinge fürs Schulfach ausgebildet werden. Tatsächlich ist wenig mehr als die Hälfte dieser Zahl in den Seminarien. Nun sind unter den angestellten 136,000 Lehrern und Lehrerinnen bereits 20,000 ungeprüfte, so daß das Mißverhältnis zunehmen wird. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, hat der Schulminister McKenna die Abschaffung der religiösen „Tests“ in allen vom Staat unterstützten Seminarien verfügt. Zum Erlaß dieser Verfügung ist der Minister um so mehr berechtigt, als der Staat aus den allgemeinen Steuern drei Viertel der Unkosten der kirchlichen Lehrerseminarien bestreitet.

Ueber diese Maßnahmen ist die konservative Partei um so ungehaltener, als der neue Unterrichtsminister in einer Finanzbill einen Abschnitt untergebracht hat, der ihn dazu ermächtigt, für das laufende Jahr 100,000 Pf. St. zu Schulzwecken gewissen städtischen Behörden zur Verfügung zu stellen, so daß das erbliche Oberhaus den liberalen Vorschlägen nichts anhaben kann. (Ueber Finanzbills entscheidet allein das Unterhaus.)

Diese Haltung des Oberhauses in der Schulfrage, die von der überwältigenden Mehrheit des Volkes gewünscht wird, dürfte bei dem bevorstehenden Kampfe der Regierung um Einschränkung der Machtbefugnisse des Oberhauses eine nicht geringe Rolle spielen.

Persien.

Beunruhigende Nachrichten.

Dem Berl. Tgbl. wird telegraphiert: Die Lage ipigt sich jetzt zu. Das Parlament fordert die Gegenwart des Schahs im „Hause der Gerechtigkeit“ am 25. Juli, dem Jahrestag der Befreiung zur Eidesleistung. Der Schah hingegen, unterstützt durch den Großwesir und Scheich Fathulla, möchte lieber zur gewaltsamen Auflösung des Parlaments schreiten, wenn sicher anzunehmen wäre, daß die Truppen zuverlässig sind. Die Truppen aber drohen wegen rückständiger Solbeszahlung mit Plünderungen. Die pöbliche Ankunft des aufständischen Prinzen Salar, der anscheinend von auswärtiger Seite gestützt ist, verwirrt die urgünstige Lage noch mehr.

Gegen den Prinzen Salar-ed-Daulet, einen Vetter des Schahs, sind schon seit längerer Zeit militärische Operationen im Gange. Zu einem entscheidenden Schlag haben dieselben, da der Prinz über einen starken Anhang verfügt, noch nicht geführt. Salar-ed-Daulet, der bisher Gouverneur der Provinz Kuristan gewesen ist, erhebt schon seit dem Regierungsantritt des jetzigen Schahs Ansprüche auf den Thron. Daß er es wagen kann, nach den bisherigen Kämpfen plötzlich in der Hauptstadt fest zu auftreten, läßt in der Tat darauf schließen, daß die Verhältnisse in Teheran einer Krisis zutreiben.

Serbien.

Abdankungsgerüchte.

Die halboffizielle Wiener Allgemeine Zeitung stellt über die Zustände in Serbien folgende Behauptungen auf: Von gewissen altradikalen Kreisen soll auf König Peter ein unverkennbarer Druck ausgeübt werden, zugunsten seines Sohnes Georg abzutreten. Der König sei in dieser Absicht auch vom Ministerpräsidenten Pasitsch bestärkt worden. Die Abdankung sollte bereits am 12. Juli alten Stils, dem Geburtstag des Königs, erfolgen.

Kunst und Wissenschaft.

— Ein Gemälde von Alma Tadema mit 2500 Figuren. Aus London wird der Frankf. Ztg. geschrieben: 2500 menschliche Figuren auf eine einzige, noch nicht einmal 5 Fuß breite Leinwand zu malen, hat L. Alma Tadema fertig gebracht. Der 71jährige Künstler hat das vollbelegte Flawische Amphitheater (Colosseum) in Rom zum Schauplatz seines letzten, als „Op. 382“ bezeichneten Gemäldes gemacht, das er jetzt nach dreijähriger Arbeit fertiggestellt hat. 35,000 Zuschauer hatten, wie die Quellen berichten, im Colosseum Platz. Der Hintergrund des Alma Tadema'schen Bildes zeigt uns 1/7 dieses Zuschauer-raums; auf diesem Siebentel mußte also für 5000 Personen Platz sein und da etwa die Hälfte des Hintergrundes durch mächtige Säulen von gelbem Cipollino-Marmor und durch Rosengirlanden verdeckt sind, mußte in die sichtbare Hälfte eine wogende Masse von ungefähr 2500 Figuren hineingemalt werden. Und das ist dem Künstler so vollkommen gelungen, daß nicht nur jede einzelne Figur individuelles Leben und eigene Bewegung zeigt, sondern daß auch die ganze Menschenmasse in der Luftperspektive zur Farbenharmonie des Bildes stimmt.

Sport.

— Zur Automobilfahr Peling-Paris. Die Teilnehmer der Fahrt legten auf gut getrockneten sibirischen Straßen in 3 Tagen 960 Kilometer zurück.

— Segelsport. Am 14. (27.) Juli bezieht die königliche Segelgesellschaft in Stockholm ihr 50jähriges Bestehen mit einer großen sportlichen Festwoche. Der Schwedische Yacht-Club wird dabei durch seinen Vizekommodore, Herrn Konrad Erik Gahnström, vertreten sein, der Sonnabend auf seiner „Ganja“ in Begleitung des zweiten Vizekommodore, Baron W. Stadelberg, nach Stockholm via Portala und Alands-Öären in See geht. (Rev. Beob.)

Vermischtes.

— Verschiedene Mitteilungen. Basel, 17. Juli. Bei Lörrach wurde ein Missionär aus Westfalen, der zur Konferenz einer Pilgermission wanderie, im Walde von einem Strolch überfallen und mit einem Stein geschlagen. Der

Evangelist gab ihm seine Börse mit 30 M. und bat ihn, kein unschuldiges Blut zu vergießen. Dennoch wurde er schrecklich zugerichtet und anscheinend tot liegen gelassen. Er konnte sich wieder erheben, befand sich aber in halb bewußtlosem Zustande, in dem er drei Tage und drei Nächte im Walde herumtaumelte. Leute, die ihn sahen, wichen ihm aus, da er meistens auf allen Vieren kroch. Schließlich wurde er von der deutschen Polizei gefunden und nach Lörrach ins Krankenhaus gebracht. Dort kam er wieder zu sich und konnte den Hergang erzählen. Sein Zustand ist derart, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. — Arnberg, 17. Juli. Eine Figerjagd in Westfalen. Im Walde bei Doylar (Sauerland) wurde von dem Gutsbesitzer Peiß ein einer Menagerie entsprungener Tiger erlegt. Das Tier raubte in der letzten Zeit aus den Herden der Umgegend 13 Schafe und 1 Kind. — Newyork, 16. Juli. Im Dienst der Wissenschaft gestorben. Dr. W. M. Robinson, Loveland, Colorado, der an Asthma litt, glaubte, daß möglicherweise Antitoxin ihn von seinem Leiden werde heilen können. Er eruchte einen befreundeten Arzt, im Interesse der Wissenschaft damit an ihm zu experimentieren. Es wurde denn auch eine Einprigung gemacht. Bald darauf wurde Robinsons Gesicht und seine Lippen ganz schwarz. Indem er seinen Kragen vom Halse riß, rief er aus: „Ich muß Luft haben!“ Wenige Minuten darauf fiel er tot zu Boden.

Soziales.

Zur Frage der Reichsdumaabgeordneten für Riga schreibt die Riga's Wifse: „Im Vergleich zu den Wahlen für die erste und zweite Reichsduma hat sich die Situation in Riga dadurch vollständig geändert, daß Riga jetzt anstatt eines Deputierten zwei zu wählen hat. Früher war kein ernstes Kompromiß unter zwei größeren Gruppen denkbar. Wenn von einem Kompromiß oder einem Bloc die Rede war, so dachte eine jede Gruppe nur daran, ihre eigenen Interessen zu wahren und die anderen hinter's Licht zu führen; denn um das eine Mandat kämpfen mehrere Gruppen. Jetzt ist nun ein ernstes Kompromiß zwischen zwei größeren Gruppen möglich, weil 2 Deputierte zu wählen sind. Es fragt sich nun, was für ein Kompromiß für die Letten unter den jetzigen Verhältnissen das natürlichste wäre. Bei einem Kompromiß und überhaupt bei jeder politischer Tätigkeit muß mit den tatsächlichen realen Kräften gerechnet werden. Es ist immer ein Kartell mit einer starken und nicht mit einer schwachen Gruppe zu empfehlen. Wenn man einen Starken zur Seite schieben will, so rächt sich das immer. Niemand wird nun in Abrede stellen können, daß die Letten und die Deutschen die größten Gruppen ausmachen. Im Verhältnis zu diesen Gruppen sind die anderen weniger stark. Und deshalb erweisen die natürlichen Verhältnisse, daß bei den kommenden Wahlen ein Lette und ein Deutscher gewählt werden, und daß ein solches Wahlergebnis durch ein vorher abzuschließendes Wahlkartell gesichert wird.“

„Wenn jemand es den Letten plausibel machen will, daß sie in beiden Kategorien ihre Kandidaten durchbringen können, und daß daher ein Kompromiß mit den Deutschen überflüssig ist, so betrügt ein solcher die lettischen Wähler. In keiner Kategorie können die Letten allein ohne ein Wahlkartell mit einer anderen Gruppe ihren Kandidaten durchbringen; und wenn sie ein Wahlkartell suchen, so können sie selbstverständlich auf ein solches nur dann hoffen, wenn sie ein Mandat der anderen Gruppe abtreten. Daß die anderen Gruppen so hochherzig sein werden, ein Wahlkartell mit den Letten einzugehen und ihnen beide Mandate abzutreten, ist ganz undenkbar, denn dazu sind sie zu wenig naiv. Somit können die Riga'schen lettischen Wähler nicht auf mehr als einen Vertreter für die Reichsduma rechnen.“

„Wenn die Letten nicht ein Wahlkartell mit der deutschen Gruppe schließen, so kann es leicht geschehen, daß die deutschen Wähler sich mit einer anderen Gruppe einigen, so daß in der ersten Wählerkategorie ein Deutscher und in der zweiten ein Nichtlette gewählt wird. Durch ihren Vormiß hätten die Letten dann beide Mandate eingebüßt.“

„Da die deutsche Gruppe von allen die stärkste ist, so wird durch ein Wahlkartell mit derselben der Sieg bei den Wahlen am meisten gesichert. Das Wahlkartell mit einer anderen Gruppe gewährt diese Sicherheit nicht. Denn obgleich die Zahl der lettischen Wähler in Riga eine große ist, so müssen doch von dieser die Sozialdemokraten und ihre Mittläufer abgezogen werden, die für einen lettischen Kandidaten nie stimmen werden. Die Wahl eines lettischen Sozialdemokraten oder Demokraten wäre nicht eine Verteidigung, sondern eine absichtliche Besudelung und Zerstörung der lettischen Sache.“

„Ein Wahlkartell zwischen den Letten und Deutschen in Riga würde höchst wahrscheinlich auch einen günstigen Einfluß auf die Wahlen für's städt. Land ausüben. Die Livländische Gouvernements- Wahlversammlung hat bekanntlich einen Deputierten aus der Mitte der lettischen und estnischen Gemeindevahlmänner zu wählen. Wenn nun in Riga die Letten und Deutschen einen Wahlkartell geschlossen hätten, so ist es ziemlich sicher, daß die Livländische Gouvernements-Wahlversammlung einen Letten und nicht einen Esten aus der Bauernkurie wählt.“

Zu den obigen Ausführungen der Riga's Wifse fügen wir noch hinzu, daß ein Wahlkartell zwischen den Deutschen und Letten auf der oben angebeuteten Grundlage auch den nationalen Ausgleich unter den beiden hier am stärksten vertretenen Völkern fördern würde. Bevor die Letten und Deutschen hier in Riga nicht je einen Vertreter haben werden, ist an einen nationalen Frieden kaum

zu denken, der den gemeinsamen kommunalen Arbeiten in unserer Vaterstadt zugute kommen würde. Da ein nationaler Ausgleich zweifellos auch den sozialen Frieden fördern würde, so müßte ein Wahlkartell zwischen Deutschen und Letten auch denjenigen russischen Politikern erwünscht sein, welche — im Gegensatz zu der früher besorgten Politik — auf den Frieden unter den einzelnen Bevölkerungsgruppen in unseren Provinzen hinarbeiten. Und nach unseren Informationen hat man das an den maßgebenden Stellen tatsächlich erkannt und würde in einer solchen Verständigung nicht mehr wie früher eine „Gefahr“ für die baltische Grenzmark erblicken.

Die Veröffentlichung der Wählerlisten für die beiden Wahlkurien der städtischen Wähler des Rigascher Kreises wird, einem Inzerat des Stadtkommissars zufolge, am 25. Juli in der Gouvernementszeitung erfolgen. Die Listen werden vom 26. Juli bis 8. August inkl. von 11—3 Uhr im Stadtkommissariat zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Lettische sozialdemokratische Lehrervereinigung fordert durch die Zihna ihre Mitglieder zum 11. Kongresse der Vereinigung auf, der wahrscheinlich im August stattfinden wird. Für den Kongress ist vom Lehrerbureau das nachstehende Programm aufgestellt worden: 1) Uebersicht über die Tätigkeit des Bureau und der lokalen Organisationen; 2) Bericht über den Londoner Kongress; 3) Die augenblickliche Lage; 4) Die professionellen Lehrerverbände; 5) Die Beziehungen zur allrussischen Lehrervereinigung; 6) Die Schülerorganisationen; 7) Die Revision des Statuts der Lehrervereinigung; 8) Die Taktik der Vereinigung; 9) Die Organisationsfrage; 10) Die Ausbildung der Lehrer und Schüler und die Literatur; 11) Die Wahlen. — Der Sekretär des Lehrerbureau fordert alle Organisationen der sozialdemokratischen Lehrervereinigung auf, Ergänzungen zum Programm und Berichte über ihre Tätigkeit spätestens bis zum 1. August einzufenden.

Wie aus dem Programm hervorgeht, will die revolutionäre Lehrervereinigung auch im kommenden Schuljahre ihre verberühmte Tätigkeit unter den Schülkinder fortsetzen. Wie man uns berichtet, sollen auch in Riga von revolutionären Lehrerbureau zu Ende des verflohenen Schuljahres Versuche gemacht worden sein, unter den Zöglingen der hiesigen Mittelschulen sozialdemokratische Schülerorganisationen zu bilden, die sich als literarische Zirkel versammelten. Hauptzweck soll das Lehrerbureau durch seine Agenten solche Schüler ausgehakt haben, deren Eltern nicht in der Stadt leben. Ein Grund mehr für die landlichen Eltern und Schuldorsteher, genau auf die Pensionen acht zu geben, denen sie ihre Kinder anvertrauen. Die in letzter Zeit stark vernachlässigte Kontrolle der Pensionen seitens der Lehrer muß in Zukunft wieder wachamer ausgeübt werden!

an. Prozeß der Kasbanger Revolution. Gestern verhandelte das temporäre Kriegsgericht zu Riga die Anklage gegen folgende sieben Personen, die der Revolution in Kasbange und Wangen im Kasenpothischen Kreise angeklagt sind: Ernst Grünwald, 33 Jahre, Karl Swahgul, 26 Jahre, Andrei Vermansohn, 28 Jahre, Johann Dubenski, 33 Jahre, Jahn Benjoh, 36 Jahre, Krisk Zinowski, 24 Jahre und Jahn Gutmann, 22 Jahre. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Im November 1905 fanden in Kasbange häufig Volksversammlungen statt; die Knechte des Gutes waren in den Aufstand getreten. In der Umgegend waren Banden bewaffneter Bauern zu sehen, die Güter Kasbange wurden überfallen und ausgeraubt. In der Nacht zum 6. Dezember 1905 wurden in Kasbange 4 Flinten erbeutet, wobei der Diener Priller und der Dragoner des 8. Smolensischen Dragonerregiments, Morosow, erschossen wurden. In Wangen wurden 6 Pistolen, 5 Flinten und Munition geraubt. — In Kasbange hatte sich ein revolutionäres Komitee aus 15 Personen mit dem Geheimdient Schwarz an der Spitze gebildet. Die Revolutionäre hatten einen Überfall auf Kasenpoth geplant, zu diesem Zweck bewaffnete Bauern verammelt und waren gegen das Militär ausgerückt. Der beabsichtigte Kampf fand jedoch nicht statt und die Revolutionäre zogen sich unverrichteter Sache nach Kasbange zurück. Am Abend desselben Tages wurde Kasbange von neuem überfallen, demoliert und das Schloß in Brand gesteckt. Der Besitzer des Gutes, Baron Mantewitz, war nicht in Kasbange. Auch das Schloß Wangen wollten die Revolutionäre angreifen. Nach dem Waffensraub in Wangen hatte sich hier jedoch aus Knechten eine Bande gebildet, die den Angeklagten Swahgul, der das Schloß in Brand stecken wollte, verhaftete und nach Kasenpoth brachte. Dubenski, der Swahgul begleitete hatte, flüchtete. Unterwegs wurden die Gutschwärter jedoch von Revolutionären angehalten und Swahgul befreit. Später wurden sie wieder angezeigt und dem Gericht übergeben. Zinowski und Gutmann wurden überführt, in Kasbange Waffen geraubt zu haben. Dem ersten wurden außerdem die Morde zur Last gelegt. Grünwald hatte die Telefonleitung zerstört, Benjoh die Schloßeinrichtung demoliert, Vermansohn an dem Feldzug gegen die Truppen teilgenommen, Dubenski Patrouillen organisiert und Swahgul noch an der Demolierung von Kasbange teilgenommen.

an. Prozeß der Kasbanger Revolution. Gestern verhandelte das temporäre Kriegsgericht zu Riga die Anklage gegen folgende sieben Personen, die der Revolution in Kasbange und Wangen im Kasenpothischen Kreise angeklagt sind: Ernst Grünwald, 33 Jahre, Karl Swahgul, 26 Jahre, Andrei Vermansohn, 28 Jahre, Johann Dubenski, 33 Jahre, Jahn Benjoh, 36 Jahre, Krisk Zinowski, 24 Jahre und Jahn Gutmann, 22 Jahre. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Im November 1905 fanden in Kasbange häufig Volksversammlungen statt; die Knechte des Gutes waren in den Aufstand getreten. In der Umgegend waren Banden bewaffneter Bauern zu sehen, die Güter Kasbange wurden überfallen und ausgeraubt. In der Nacht zum 6. Dezember 1905 wurden in Kasbange 4 Flinten erbeutet, wobei der Diener Priller und der Dragoner des 8. Smolensischen Dragonerregiments, Morosow, erschossen wurden. In Wangen wurden 6 Pistolen, 5 Flinten und Munition geraubt. — In Kasbange hatte sich ein revolutionäres Komitee aus 15 Personen mit dem Geheimdient Schwarz an der Spitze gebildet. Die Revolutionäre hatten einen Überfall auf Kasenpoth geplant, zu diesem Zweck bewaffnete Bauern verammelt und waren gegen das Militär ausgerückt. Der beabsichtigte Kampf fand jedoch nicht statt und die Revolutionäre zogen sich unverrichteter Sache nach Kasbange zurück. Am Abend desselben Tages wurde Kasbange von neuem überfallen, demoliert und das Schloß in Brand gesteckt. Der Besitzer des Gutes, Baron Mantewitz, war nicht in Kasbange. Auch das Schloß Wangen wollten die Revolutionäre angreifen. Nach dem Waffensraub in Wangen hatte sich hier jedoch aus Knechten eine Bande gebildet, die den Angeklagten Swahgul, der das Schloß in Brand stecken wollte, verhaftete und nach Kasenpoth brachte. Dubenski, der Swahgul begleitete hatte, flüchtete. Unterwegs wurden die Gutschwärter jedoch von Revolutionären angehalten und Swahgul befreit. Später wurden sie wieder angezeigt und dem Gericht übergeben. Zinowski und Gutmann wurden überführt, in Kasbange Waffen geraubt zu haben. Dem ersten wurden außerdem die Morde zur Last gelegt. Grünwald hatte die Telefonleitung zerstört, Benjoh die Schloßeinrichtung demoliert, Vermansohn an dem Feldzug gegen die Truppen teilgenommen, Dubenski Patrouillen organisiert und Swahgul noch an der Demolierung von Kasbange teilgenommen.

an. Prozeß der Kasbanger Revolution. Gestern verhandelte das temporäre Kriegsgericht zu Riga die Anklage gegen folgende sieben Personen, die der Revolution in Kasbange und Wangen im Kasenpothischen Kreise angeklagt sind: Ernst Grünwald, 33 Jahre, Karl Swahgul, 26 Jahre, Andrei Vermansohn, 28 Jahre, Johann Dubenski, 33 Jahre, Jahn Benjoh, 36 Jahre, Krisk Zinowski, 24 Jahre und Jahn Gutmann, 22 Jahre. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Im November 1905 fanden in Kasbange häufig Volksversammlungen statt; die Knechte des Gutes waren in den Aufstand getreten. In der Umgegend waren Banden bewaffneter Bauern zu sehen, die Güter Kasbange wurden überfallen und ausgeraubt. In der Nacht zum 6. Dezember 1905 wurden in Kasbange 4 Flinten erbeutet, wobei der Diener Priller und der Dragoner des 8. Smolensischen Dragonerregiments, Morosow, erschossen wurden. In Wangen wurden 6 Pistolen, 5 Flinten und Munition geraubt. — In Kasbange hatte sich ein revolutionäres Komitee aus 15 Personen mit dem Geheimdient Schwarz an der Spitze gebildet. Die Revolutionäre hatten einen Überfall auf Kasenpoth geplant, zu diesem Zweck bewaffnete Bauern verammelt und waren gegen das Militär ausgerückt. Der beabsichtigte Kampf fand jedoch nicht statt und die Revolutionäre zogen sich unverrichteter Sache nach Kasbange zurück. Am Abend desselben Tages wurde Kasbange von neuem überfallen, demoliert und das Schloß in Brand gesteckt. Der Besitzer des Gutes, Baron Mantewitz, war nicht in Kasbange. Auch das Schloß Wangen wollten die Revolutionäre angreifen. Nach dem Waffensraub in Wangen hatte sich hier jedoch aus Knechten eine Bande gebildet, die den Angeklagten Swahgul, der das Schloß in Brand stecken wollte, verhaftete und nach Kasenpoth brachte. Dubenski, der Swahgul begleitete hatte, flüchtete. Unterwegs wurden die Gutschwärter jedoch von Revolutionären angehalten und Swahgul befreit. Später wurden sie wieder angezeigt und dem Gericht übergeben. Zinowski und Gutmann wurden überführt, in Kasbange Waffen geraubt zu haben. Dem ersten wurden außerdem die Morde zur Last gelegt. Grünwald hatte die Telefonleitung zerstört, Benjoh die Schloßeinrichtung demoliert, Vermansohn an dem Feldzug gegen die Truppen teilgenommen, Dubenski Patrouillen organisiert und Swahgul noch an der Demolierung von Kasbange teilgenommen.

an. Prozeß der Kasbanger Revolution. Gestern verhandelte das temporäre Kriegsgericht zu Riga die Anklage gegen folgende sieben Personen, die der Revolution in Kasbange und Wangen im Kasenpothischen Kreise angeklagt sind: Ernst Grünwald, 33 Jahre, Karl Swahgul, 26 Jahre, Andrei Vermansohn, 28 Jahre, Johann Dubenski, 33 Jahre, Jahn Benjoh, 36 Jahre, Krisk Zinowski, 24 Jahre und Jahn Gutmann, 22 Jahre. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: Im November 1905 fanden in Kasbange häufig Volksversammlungen statt; die Knechte des Gutes waren in den Aufstand getreten. In der Umgegend waren Banden bewaffneter Bauern zu sehen, die Güter Kasbange wurden überfallen und ausgeraubt. In der Nacht zum 6. Dezember 1905 wurden in Kasbange 4 Flinten erbeutet, wobei der Diener Priller und der Dragoner des 8. Smolensischen Dragonerregiments, Morosow, erschossen wurden. In Wangen wurden 6 Pistolen, 5 Flinten und Munition geraubt. — In Kasbange hatte sich ein revolutionäres Komitee aus 15 Personen mit dem Geheimdient Schwarz an der Spitze gebildet. Die Revolutionäre hatten einen Überfall auf Kasenpoth geplant, zu diesem Zweck bewaffnete Bauern verammelt und waren gegen das Militär ausgerückt. Der beabsichtigte Kampf fand jedoch nicht statt und die Revolutionäre zogen sich unverrichteter Sache nach Kasbange zurück. Am Abend desselben Tages wurde Kasbange von neuem überfallen, demoliert und das Schloß in Brand gesteckt. Der Besitzer des Gutes, Baron Mantewitz, war nicht in Kasbange. Auch das Schloß Wangen wollten die Revolutionäre angreifen. Nach dem Waffensraub in Wangen hatte sich hier jedoch aus Knechten eine Bande gebildet, die den Angeklagten Swahgul, der das Schloß in Brand stecken wollte, verhaftete und nach Kasenpoth brachte. Dubenski, der Swahgul begleitete hatte, flüchtete. Unterwegs wurden die Gutschwärter jedoch von Revolutionären angehalten und Swahgul befreit. Später wurden sie wieder angezeigt und dem Gericht übergeben. Zinowski und Gutmann wurden überführt, in Kasbange Waffen geraubt zu haben. Dem ersten wurden außerdem die Morde zur Last gelegt. Grünwald hatte die Telefonleitung zerstört, Benjoh die Schloßeinrichtung demoliert, Vermansohn an dem Feldzug gegen die Truppen teilgenommen, Dubenski Patrouillen organisiert und Swahgul noch an der Demolierung von Kasbange teilgenommen.

Das Kriegsgericht verurteilte Krisk Zinowski und Karl Swahgul zum Tode durch den Strang, Gutmann, Grünwald und Hermannsohn zu je 4 Jahren und Dubenski zu 10 Jahren Zwangsarbeit. Benjoh wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Resolution wird in endgültiger Form morgen verlesen werden.

Morgen findet abermals eine Sitzung des Kriegsgerichts statt.

an. Verhaftung von jüdischen Revolutionären. Gestern nachmittag bemerkten Schutzeleute in der Romanowstraße, im Ranon des Moskauer Stadtteils einige verdächtige junge Juden. Als den Polizeibeamten von einigen Juden gemeldet wurde, daß die Verdächtigen von ihnen zu revolutionären Zwecken Geld erpresen, verhafteten die Polizisten sechs Agitatoren und brachten sie auf die Polizeimache. Hier wurde bei den Arrestierten eine Sammelliste des jüdischen Bundes zum Festen der ausgewiesenen, insafierten oder in anderer Beziehung von der Regierung bestraften Juden gefunden. Die Bundisten wurden in Haft gehalten und bei ihnen Hausdurchsuchungen vorgenommen, die, wie verlautet, nicht resultatlos gewesen sind.

an. Zu den vorgestrichen Verhaftungen wird uns noch gemeldet, daß unter den Arrestierten auch sechs junge Mädchen sich befinden. Heute Morgen wurden einige Verhaftungen in den Fabrikranons unter Arbeitern vorgenommen.

an. Verhaftung von 68 Personen. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die Verhaftungen im Wöhrmannschen Park können wir mitteilen, daß im ganzen von der Polizei 68 Personen verhaftet wurden. Sämtliche Inhaftierte wurden unter Bedeckung zur Feststellung der Persönlichkeit auf die Geheimpolizei gebracht. Hier wurden sie verhört, worauf die meisten wieder freigelassen wurden.

an. Zu dem Raubmord in Bildersinghof. Die Verbrecher Seglin und Launag wurden gestern nach beendeter Voruntersuchung von der Detektivpolizei in das Zentralgefängnis eskortiert.

Mord auf der Straße. Heute früh um 6 Uhr wurde der Arbeiter der Metallabteilung des Rigascher Stahlwerks, der zu Olai verzeichnete Johann Friedrich Johannsohn, auf dem Wege für Fußgänger, der von Schrensch zum Stahlwerke führt, in der Nähe des Stadteinganges „Brach-Jakob“ von zwei Unbekannten, die auf ihn zu liefen, durch drei Revolverschüsse auf dem Fleck getötet. Der Ermordete, der in Schrenschbuch, an der 7. Querstraße, Nr. 14, wohnt ist 33 Jahre alt und war eben im Begriff, sich zur Arbeit zu begeben. Allem Anschein nach liegt hier ein politischer Mord vor.

an. Ein sonderbarer Geld. Dieser Tage wurden die wegen Waghambierens in Petersburg arrestierten Duhje und Schirajew nach Riga gebracht, wobei hier der letztere sich als Matrose der Kriegsschiffe im fernen Osten während des russisch-japanischen Krieges ausgab. Er trug eine Matrosenuniform mit mehreren Medaillen und Georgskreuzen geschmückt und prahlte, diese Ehrenzeichen im Kriege durch seine Tapferkeit erungen zu haben. Gestern wurde er dem Kreisamtschef vorgestellt und nun stellte es sich heraus, daß er sowohl die Uniform, als die Medaillen und Kreuze widergesetzlicher Weise sich angeeignet hatte. Es wurde infolgedessen gegen ihn eine strenge Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, ob sich unter dieser Verkleidung nicht ein Verbrecher verbirgt.

an. Konfiskation. Die gestrige Nummer der Residenzzeitung Retisch wurde auf Befehl des Petersburger Komitees in Preßangelegenheiten beschlagnahmt.

an. Abzug ins Lager. Zwei Kompagnien des in Kurland stationierten 114. Komotorstischen Infanterieregiments beziehen morgen das Kurtenhöfische Sommerlager.

Die Rigasche Hafenverwaltung macht die Kapitane von Schiffen, die einkommen und aus der Dina auslaufen, darauf aufmerksam, daß bei günstigem Weiter in der Dinamündung auf den Sandbänken in der Nähe des Fahrwassers Vermessungen stattfinden, wobei auf den Schaluppen, die das Stahtau stützen und auf den Schaluppen, die die Vermessung selbst bewerkstelligen, große rote Flaggen geführt sind.

Solche Vermessungsstrecken müssen von den Dampfern in einer Entfernung von nicht weniger als 3 Nebeltau umgangen werden und beim Vorübergehen bei ihnen muß der Gang auf ein Minimum ermäßigt werden.

Infolge der Mißbräuche mit Eisenbahn-Billets, die Bahnangestellten unentgeltlich ausgefolgt und von diesen weiter verkauft werden, oft sogar auf dem Wege von Zeitungsannoncen, hat der Minister der Verkehrsmittel, dem Her. zufolge, angeordnet, solche Billets nur solchen Angestellten auszulassen, die nachzuweisen vermögen, daß sie tatsächlich selbst reisen. Gesuche um Billets zur Reise „hinter Wata“ oder „hinter Samara“ werden hinfür nicht mehr in den örtlichen, sondern in den zentralen Verwaltungen geprüft werden.

Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung ist gestern von 1413 Personen besucht worden.

Das 70.000. Billet wird voraussichtlich Sonntag zur Ausreichung gelangen und der glückliche Empfänger dieses Billets erhält mit ihm das Recht für 10 R. Ausstellungsgegenstände nach eigener Wahl kostenfrei zu erwerben.

Bildersinghof. Wenn zu Ende des Juli die dunklen Abende kommen, an denen unsere Willensbewohner bisher immer nur über die Gefahren und Unannehmlichkeiten, die sich aus der mangelhaften Beleuchtung der Straßen durch kümmerlich brennende Petroleumlampen ergaben, zu einigen Klagen Veranlassung hatten, so hofft unsere Bildersinghöfische Badegesellschaft, diesem Uebelstande

von nun an ein Ende zu bereiten und den anderen Strandorten mit musterhaftem Beispiele voranzugehen. Die Beleuchtungsfrage ist eine der wichtigsten Sorgen der Gesellschaft. Wie viel gerade hiervon abhängt, weiß ein jeder, der Gelegenheit hatte, unsere Prospekte und Linien an finsternen Abenden bei strömendem Regen, Fuhrleute gibts nämlich dann gewiß nicht, zu passieren und naß, schmutzig und zerfchlagen an seinem Endziele anzukommen. Einen wie großen Einfluß eine idelle Beleuchtung aber auf die Sicherheit ausübt, braucht wohl niemandem nahegelegt zu werden!

Die Bildersinghöfische Badegesellschaft erprobt jetzt mehrere Beleuchtungsarten, von denen die beste und billigste ausgesucht werden soll, um im Spätsommer und Herbst die Straßen in helles Licht zu tauchen. Dazu gehört aber Geld, Geld und wieder Geld! Und zwar weit mehr, als der Gesellschaft zur Verfügung steht. Daher tut Eure Beutel auf, Ihr Bildersinghöfer, kargt nicht und tragt Euer Teil bei zur Ermöglichung einer guten Beleuchtung, die doch Euch allen zu Gute kommt! Vertrauensmänner der Badegesellschaft werden mit Sammelbüchern alle Willen besuchen — von den sich durch diese Sammlungen ergebenden Mitteln soll dann die Beleuchtung zustande kommen. Kommt aber zu wenig Geld zusammen, was wir nicht annehmen wollen, denn hierbei wollen wir alle fortschrittlich denken, so muß wieder zum blafenden Petroleumlampchen zurückgegriffen werden. Damit wäre aber niemand gedient und zum Schaden käme noch der Spott der übrigen Strandorte!

Majorenhof. Auf das Montag, den 9. Juli c. stattfindende Konzert des Kaiserl.-Königl. Hof-Opernsängers Joseph Schwarz zu Wien unter Mitwirkung der Opern- und Konzert-Sängerin Molly Schönberg und des Pianisten A. Smolian aus Leipzig, machen wir unser Strandpublikum ganz besonders aufmerksam. Aus dem sehr reichhaltigen Programm, das demnächst im Inzerateil erscheinen wird, heben wir besonders die große Szene und Arie aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer, hervor. Diese hier fast gar nicht gehörte Arie ist eine der schwierigsten und schönsten für einen Feldenbariton und wird stets von Battistini in seinen Konzerten als Paradennummer gesungen. Fräulein Schönberg, eine bei unserem Publikum bestens akkreditierte und gern gehörte Sängerin, bringt uns die Arie der Lisa aus der Oper „Pique-Dame“. Auch russische Duette und Lieder singen die beliebten Künstler. Herr Smolian spielt eine Improvisation über den „Ring des Nibelungen“ von Wagner, die von ihm selbst bearbeitet ist. Dieses Konzert wird ferner eines der interessantesten an unserem Strandorte werden. Joseph Schwarz steht noch lebhaft in der Gunst und Erinnerung seiner Verehrer, so daß er wohl auf einen gefüllten Saal hoffen darf. Alle drei Künstler sind Kinder unserer Heimat.

Billets sind in der Musikalienhandlung von P. Keldner, sowie im Aktienhause in Dubbeln und in Majorenhof bei Horn erhältlich.

an. Vom Strande. Dieser Tage findet eine Generalrevision der Badesteuer statt. — An der Peripherie der Strandorte ist die Aufsicht verstärkt worden.

Segelsport. Zu der am 28. Juli c. stattfindenden externen Seeregatta des Livländischen Jachtclubs (Handicap um die Insel Runö, total ca. 125 Seemeilen) sind folgende Jachten gemeldet worden:

- Vom Estländischen See-Jachtclub Reval: „Dihonna“ 10,5 SL (Konsul William Girard).
- Vom Arensbürger Jachtclub: „Nan“ 9,95 SL (W. Meslin).
- Vom Rigascher Jachtclub: „Möwe“ 9,05 SL (S. C. Nebocai).
- Vom Livländischen Jachtclub: „Trio“ 7,50 SL (E. v. Friesendorff), „Colleen“ 7,65 SL (W. Sewell), „Lily“ 7,65 SL (S. F. Kahn), „Seadler“ 7,95 SL (A. Korff), „Gloria“ 8,00 SL (W. Radegh), „Alber“ 8,00 SL (A. Kalach), „Rady Elbeih“ 10,40 SL (S. Hedding), „Stella“ 11,80 SL (W. Holzmann).

Diese zahlreichen Meldungen beweisen, daß die Idee des Livländischen Jacht-Clubs, eine Seeregatta um die Insel Runö auszuschießen, bei unseren leistungsfähigen Seglern warmen Anklang gefunden hat und wünschen wir, daß dieser erste Schritt vom besten Erfolge gekrönt sein möge.

Ueber die weitere Entwicklung dieses sportlich für Riga bahnbrechenden Handicaps, sowie namentlich, in wie weit das größere Publikum sich an dieser Seeregatta beteiligen können, werden wir demnächst berichten.

Lichtbilder-Vortrag. Der große Saal des Dubbelnschen Kurhauses war gestern, wie zu erwarten war, ausverkauft. In großer Zahl waren besonders die am Strande wohnenden Eltern der Einladung gefolgt, mit ihrer wiß- und lernbegierigen Jugend eine Reise durch den Weltensraum zu unternehmen und man merkte es der gespannten Aufmerksamkeit, mit der die Kinderhör die prächtigen Sternbilder betrachtete, wohl an, daß sie von dem Ausflug in die weiten überirdischen Fernen vollauf befricdigt war. Aber auch die Erwachsenen spendeten reichen Beifall den lebendig zum Vortrag gebrachten Erläuterungen des Herrn Jordan, der von verschiedenen Seiten erludt wurde, in Bälde einen weiteren „Nachmittagsausflug“ zu arrangieren.

Für den kommenden Donnerstag ist daher eine „Reise um die Erde“ geplant, während die am Schluß des gestrigen Vortrages angekündigte Expedition zu den Kannibalen im Innern Afrikas aufgeschoben wird.

Auf der Industrie-Ausstellung, die der Lemfalsche Landwirtschaftliche Verein, im Juni d. J. in Lemsal veranstaltet hat, ist dem Garberobengeschäft von Sam. Scheer in Riga, der Ehrenpreis, die silberne Medaille des Mi-

nisteriums, zuerkannt worden. Obige Firma ist bereits früher auf der ersten Internationalen Kunst- und Gewerbe-Ausstellung in St. Petersburg, 1906/7 prämiert worden.

Auf derselben Ausstellung ist der Baltischen Spiegelfabrik und dem Möbelmagazin von J. Bergmann die höchste Auszeichnung, der „Grand prix“ zuerkannt worden.

Zwischen Riga und Schloß werden Sonntag, den 8. Juli, zwei Extrazüge befördert werden, von denen der eine aus Riga um 4 Uhr 10 Min. nachmittags abgeht und in Schloß um 5 Uhr 20 Min. eintrifft, während der andere aus Schloß um 8 Uhr 44 Min. abends abgeht und in Riga um 10 Uhr anlangt.

Im Hagensberger Sommertheater wird heute zum Benefiz der Kassierin Frau Adersmann, die gleichzeitig als Schauspielerin und Sängerin tätig ist, die Rolle „500.000 Teufel“ gegeben, worauf hiermit nochmals aufmerksam gemacht sei.

Hauswirtschaftliche Neuheit. Die Tatsache, daß man verschiedene Speisen in Heu oder in einem ähnlichen Material fertigstellen kann, nachdem sie vorher eine gewisse Zeit angekocht wurden, ist in Norwegen, der Schweiz und vielen anderen Ländern schon lange bekannt. Die erste Kochkiste ist bereits im Jahre 1867 während der Weltausstellung in Paris öffentlich vorgeführt worden. Man hat nun in der mannigfaltigsten Weise versucht, Vorrichtungen herzustellen, die, auf dem Prinzip der Warmhaltung beruhend, auch die Fertigstellung von Speisen ermöglichen und einen Ertrag für das zeitraubende und leuere Kochen auf der Herdplatte schaffen sollten. Alle bisher aber konstruierten Kochkisten mit Heu- oder Strohfüllung oder solche mit Filzpolsterung hatten immer unter einem großen Mangel zu leiden, der ihre Gebrauchsfähigkeit sehr wesentlich beeinträchtigte. Alle solche Kisten sind naturgemäß nur in stande, den Kochprozeß zu übernehmen und durchzuführen, wenn die zu bereitende Speise auf offenem Feuer sowie durch eigene Wärme eine gewisse Zeit vorgekocht worden ist. Abgesehen davon, daß hierbei ein großer Teil der Nährsalze der Speisen verloren geht, wird auch die Zubereitung noch dadurch beeinträchtigt, daß die verschiedenen Speisen einer verschiedenen Vorkochzeit bedürfen, so daß ein Versehen hierin oft ein Mißlingen des betreffenden Gerichtes zur Folge hat.

Erst mit der Schaffung eines Heizkörpers in der Kochkiste, also gewissermaßen mit der Verlegung der heißen Herdplatte in die Kiste konnte ein vollwertiger Ertrag für die Arbeitsleistung des Herdes gefunden werden. Diese Aufgabe ist nun in überraschender Weise durch den unter dem Namen „Heizelmännchen“ bekannten Kochapparat gelöst.

Die modernen Verhältnisse verlangen gebieterisch eine sparsame Wirtschaftsführung und eine praktische Ausnutzung von Zeit, Arbeitskraft und Geld. Der „Heizelmännchen“-Apparat ist dazu bestimmt, diesen Anforderungen in weitestgehendem Maße gerecht zu werden. Er bietet insofern einen vollständigen Ertrag für den bisher üblichen Kochherd, als mit ihm sowohl alle Fleischsorten, Gemüse, Hülsenfrüchte usw. in Wasserdampf, im Wasserbad oder Wasser gekocht, als auch die schönsten Braten, Geflügel sowie Kuchen, Torten, Puddings bereitet werden können. Die Handhabung des Apparates ist die denkbar einfachste, da fast alle Gerichte in derselben Zeit fertiggestellt werden wie auf Herd- oder Gasfeuer. „Heizelmännchen“ macht sich in kürzester Zeit durch Feuerungsersparnis und durch Gewinn an Zeit bezahlt. Statt zu röhren, nachzuheizen und stundenlang das Kochen der Speisen zu überwachen kann sich die Hausfrau anderen Beschäftigungen zuwenden, ja die freie Zeit zu Spaziergängen benutzen, ohne in Sorge zu sein, daß die Speisen überkochen oder anbrennen. Da Dämpfe nicht entweichen können, bleiben Nähr- und Genusswerte der Speisen möglichst erhalten unter gleichzeitiger Vermeidung des lästigen Speiseruchens. Ohne Feuer, ohne Aufsicht zu kochen, braten und backen ist kein Märchen mehr, sondern eine Errungenschaft, die dem modernen Erwerbsleben zugeführt worden ist durch den Selbst-Koch-, Brat- und Back-Apparat „Heizelmännchen“.

Der Apparat wird in diesen Tagen hier praktisch vorgeführt und verweisen wir auf ein diesbezügliches Inzerat in unserer heutigen Nummer.

M. K. Wanderung über den Dinamarke. Seit dem 25. Juni steht der Marktmarkt im vollen Zeichen der Ernte. Seinen höchsten Stand erreichte er am 2. Juli, von wo ab die Zufuhr allmählich abzunehmen begann. Das Angebot im Engros- und Einzelhandel an diesem Tage repräsentierte zirka 75 große Fuhrer größtenteils aus der Umgegend Mittaus bestehend, sowie zirka 400 Händler, die ihre Ware in größeren und kleineren Körben aus unserer Nachbarschaft hergetragen hatten. Mit dem Detail-Vertrieb dieser leicht verderblichen Ware beschäftigten sich außer den beständigen Händlern noch zirka 250 Saisonhändler, die mit allen Mitteln nach zwei Fronten operierend sowohl den landlichen Verkäufer als auch das kaufende Publikum nach Möglichkeit zu überverteln trachten. Die Engrospreise bewegten sich zwischen 4 und 9 Kop. während im Einzelverkauf 6 bis 10 Kop. pro Pfund erzielt wurden. Für noch nicht ganz reife Johannisbeeren, die in kleiner Partie erschienen waren, verlangte man 10 bis 12 Kop. pro Pfund. Unreife Stachelbeeren kosteten 5 bis 6 Kop. pro Pfund. Unter ihnen bemerkt man viele Exemplare von einer kaffeebraunen dünnen Hülle vollständig umgeben, die sich aber leicht ablösen läßt. Einige winzig kleine Körbchen mit den ersten Himbeeren zeigten sich, für die man 20 bis 25 Kop. pro Pfund verlangte. Geringe Mengen nicht reifer, sondern aus Poloz angeführter Schwarzebeeren wurden mit 8 bis 10 Kop. pro Pfd. verkauft. Augenblicklich ist der festlich erwartete Zeitpunkt eingetreten, wo frische Kartoffeln ebenso viel wie alte, nämlich 3—4 Kop. pro Pfd. kosten. Es war ja auch schon die höchste Zeit, daß die alte

Port Arthur endete. An Stelle des Pflichtbewusstseins — Karrieremacherei, an Stelle von Disziplin — Willkür und Kennntnislosigkeit.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung. In Kijow wurde des Nachts ein Briefträger überfallen und durch einen Schuß in den Rücken tödlich verwundet. Bei Kamenetz-Bodolst wurde des Nachts ein Postkoffer überfallen, der Postillon und der Wächter ermordet, und 100 Rbl. geraubt. Bei Jusowka wurde des Nachts eine Eisenbahnstation von 10 Bewaffneten überfallen und aus der Kasse 150 Rbl. geraubt. Bei Kasan kam es auf einem Gute zu Ausschreitungen. Als der Gouverneur an Ort und Stelle eintraf, unterwarfen sich die Bauern und lieferten die Räubersführer aus. In Tobz wurden auf der Straße ein Hausbesitzer und ein Arbeiter schwer verwundet. Auf einem Gute bei Njasan kam es zu ernstlichen Bauerunruhen. Als die Menge auf die Aufforderung der Landwächter hin, nicht auseinander gehen wollte, wurde auf sie geschossen, wobei einer getötet und 10 verwundet wurden. Die Ordnung wurde wieder hergestellt. In Wilna hat die Polizei ein revolutionäres Nest entdeckt und 3 Pub revolutionärer Schriften beschlagnahmt. Zwei Personen wurden verhaftet. Bei Mskarsk wurde ein Urjadnik durch 6 Schüsse ermordet. Bei Griman wurde ein Briefträger in der Nähe seiner Wohnung durch Dolchschläge ermordet. Ein Verdächtiger ist verhaftet worden.

j. Pintenohof. (Rigascher Kreis). Drohung mit Mord. Am Abend des 1. Juli erschienen, wie uns berichtet wird, zwei junge Leute im Fußgänger-Kreis und erkundigten sich aufs genaueste nach der Wohnung der örtlichen Landgendarmen. Als ihnen die Wohnung beschrieben wurde, äußerten die jungen Leute, daß sie den Landgendarmen zu ermorden hätten und begaben sich fort. Sie hatten sich aber, wie es sich erwies, in der Wohnung geirrt und im Nachbarhause angeklopft, wo ihnen jedoch nicht aufgemacht wurde. Hierauf verschwanden die beiden.

1. Schloß-Sunzel. (Rigascher Kreis). Infektionskrankheit. Wie wir hören sollen sich im Sunzelschen Gebiete verschiedene Fälle von Erkrankungen an den „schwarzen Pocken“ herausgestellt haben. Es sind alle Maßnahmen zur Unterdrückung der Krankheit ergriffen worden.

Dorpat. Die estnische Zeitung Tulewik ist für die Dauer des Kriegszustandes sistiert worden.

Petersburg. Mark Twain hat seine Absicht, nach Rußland zu reisen, aufgegeben, da er die Reise nicht für gefahrlos hält. Er soll aus diesem Anlaß gesagt haben, das Gerücht von seinem Tode könnte, bei der gegenwärtigen Lage in Rußland, nur zu leicht sich als „nicht unbegründet“ erweisen.

Petersburg. Ernteschäden. Nach heute vorliegenden Depeschen sind wieder in vielen Gegenden Ernteschäden durch Hagel und Plazregen zu verzeichnen. Aus Stavropol, 5. Juli, wird gemeldet: Im Kreise Medwedshinskoje sind 1650 Dessjatinen Getreidefelder verhehlet. Vordem waren schon 500 Dessjatinen durch Käfer vernichtet worden. Die Verluste betragen gegen 30,000 Rbl. — Aus dem Charkomischen und Kozlischen Gouv. werden gleichfalls größere Hagel- und Regenschäden gemeldet. — Bei Angustomo (Samara) ist der Bohr stark über seine Ufer getreten und hat Brücken, Wege, Gärten zerstört.

Dresden, 17. Juli. Der König soll durch die Erklärung des Legationsrates v. Rostiz in Sachen gebe es noch eine konservative Nebenregierung, peinlichst berührt sein und eine Klarstellung seitens des Ministeriums verlangt haben.

Koburg, 17. Juli. Die Kgsb. Hart. Ztg. berichtet: Nach einer von unterrichteter Seite kommenden Mitteilung sind in der Ehe der früheren Großherzogin Melita von Hessen mit dem Großfürsten Kyriell ernste Unstimmigkeiten aufgetreten. Es sei wahrscheinlich, daß eine Scheidung der Ehebeschehe bevorsteht.

Wien, 17. Juli. Der „Zeit“ wird aus diplomatischen Kreisen berichtet, der König von Serbien werde schon in nächster Zeit abhandeln und sein Land verlassen. Von anderer Seite wird die Meldung bestätigt.

Thorn. Verhaftete Mädchenhändler. Die Thornor Polizei machte am Montag Abend auf dem Stadtbahnhof einen guten Fang, indem sie drei Mädchenhändler verhaftete. Die russischen Gauner, die aus Dobryyn stammen sollen, waren in Privatkreisen schon lange des unsauberen Gewerbes verdächtig, ohne daß ihnen jedoch die Behörden genauer auf die Finger sahen.

Erst nachdem ihnen auch einige jüdische Mädchen zum Opfer gefallen waren, wandte sich die jüdische Bevölkerung an die Behörde, die nun ihr Augenmerk auf die unsauberen Herren richtete. Bald sollte sich nun Gelegenheit bieten, den Händlern das Handwerk zu legen. Als sie neulich wieder mit zwei russischen Mädchen glücklich über die Grenze gekommen waren, war man diesseits der Grenze bereits auf sie aufmerksam geworden. Die Kriminalpolizei verfolgte sie von Gollub bis Thorn. Hier wurden sie an der weiteren Ausführung ihres Vorhabens verhindert. Wie die Th. Ztg. erfährt, haben die Mädchenhändler mit einer Agentin in Amerika in Verbindung gestanden, der sie ihre Opfer zufanden, die dann nach Argentinien und Brasilien weiterbefördert wurden. Die beiden polnischen Mädchen, die zu Verwandten nach Hamburg reisen wollten, hatten in den Mädchenhändlern sehr zuvorkommende Herren, freundliche Begleiter gefunden, die ihnen auf der weiten Reise behilflich sein wollten. Für ihre „Bemühungen“ hatten sie über dreißig Rubel im voraus erhalten. Die Mädchen fühlten sich ganz sicher, bis sie in Thorn über die „Freundlichkeit“ ihrer Begleiter

und das Verhängnis, das ihnen drohte, aufgeklärt wurden. Die Betrogenen, noch glücklich einem verderblichen Verhängnis entronnenen Mädchen sind in einem Hotel untergebracht worden, während ihre Begleiter ins Thornor Gefängnis geführt wurden. Paris, 16. Juli. In der Zeitschrift „La France Militaire“ findet sich ein sehr heftiger Artikel gegen Kaiser Wilhelms französische Politik, der unter anderem den geschmackvollen Satz enthält: „Woher hat dieses Deutschland seine Kraft genommen? Muß etwa noch daran erinnert werden, daß sie unserem Fleische entstammt, von dem es sich genährt hat, und unserem Blut, das die Furche anfüllte, in die Sobann die Hohenzollern den Samen des Kaiserthums streuten!“

London, 16. Juli. Nach den Meldungen der englischen Sonderberichterstattung im Haag herrscht unter den Delegierten aller Länder die Meinung, daß die englische Delegation in der Plenarsitzung am nächsten Freitag den Abrüstungsvorschlag nur deshalb einbringt, um das liberale Kabinett Campbell-Bannerman im allgemeinen und Campbell-Bannerman selbst im besonderen zu rehabilitieren.

Rom, 17. Juli. Die Tribuna meldet aus Turin: Die Minister Tittoni und Freiherr von Lehrental beauftragten gestern Abend gleich nach ihrer Ankunft in Turin telegraphisch die Botschafter von Italien und Oesterreich-Ungarn in Berlin, dem Fürsten Bülow in ihrem Namen mitzuteilen, daß sie in Desio stets des Fürsten Bülow gedacht hätten und daß man jeden Augenblick Gelegenheit gehabt habe, sich des langen und treuen Bündnisses mit Deutschland zu erinnern.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigauer Zweigbureau.

Petersburg, 5. Juli. Die Dauer des außerordentlichen Schutzes ist für Nishni Nowgorod, den Sormower Fabriktrayon, die Kosinsche und Gorbewische Gemeinde und die Eisenbahnlinie Nishni Nowgorod um 6 Monate verlängert worden. Durch den verstärkten Schutz ist der außerordentliche laut Bekanntmachung erlegt worden — für Kremenchug, den Poffad Krjukow und den Kreis Kremenchug.

Die Haupt-Gefängnisverwaltung hat erläutert, daß Ehen der in Untersuchung befindlichen Arrestanten nur in Ausnahmefällen gestattet werden können, beispielsweise falls die Braut schwanger ist, oder wenn ein in Untersuchung befindlicher Angehöriger der privilegierten Stände Gefahr läuft, seiner Rechte verlustig erklärt zu werden, und seiner Frau und den außerehelichen Kindern den privilegierten Stand hinterlassen möchte.

Petersburg, 6. Juli. Die Nummer 156 der Zeitung Kjetisch ist beschlagnahmt worden, wobei der Redakteur Choritow auf Grund des Artikels 128 des Criminalgesetzbuchs zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wird. Ferner unterliegt das Sammelblatt der Russische Bogatir der Beschlagnahme, wobei der Redakteur Jelapajewski auf Grund des Artikels 74 des Criminalgesetzbuchs zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wird.

Lodz, 5. Juli. Heute am Tage drangen mehrere Bewaffnete in das Kontor der Fabrik Wiffizkijs und verwundeten den Direktor der Fabrik, Liphich, tödlich.

Saratow, 5. Juli. Im Dorfe Staraja Andrejenska, Kreis Kusnez, hat eine Feuersbrunst 60 Gehöfte zerstört.

Kasan, 5. Juli. Der geflüchtete ehemalige Dumaabgeordnete Baturin hat sich aus Furcht vor einer Selbstjustiz der Bauern, die er zu den Unordnungen aufgestachelt hatte, selbst den Behörden ausgeliefert.

Bjatta, 5. Juli. Vorgeftern Nacht ermordeten 12 Banditen oberhalb Ochansk auf dem nach Perm gehenden Dampfer „Ljubimow“, zwei unter den Passagieren befindliche Soldaten und einen Urjadnik, verwundeten einen anderen Passagier, eröffneten ein Feuer auf das Steuerhäuschen, verwundeten hierbei den Kapitän und warfen schließlich zwei Bomben in den Maschinenraum. Eine der Bomben explodierte, wodurch die Maschine unbedeutend beschädigt wurde. Der Dampfer legte sich vor Anker. Die Banditen erbrachen den Postraum, entwarfen den dort befindlichen Beamten und raubten 35,000 Rubel. Auf einem Boot des Dampfers fuhren die Räuber aus Ufer und verschwanden.

Berlin, 19. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit, daß gegen den Regierungsrat Martin ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden sei, wegen einer Verletzung der Disziplin durch ein Auftreten in der Presse gegen obrigkeitliche Personen, insbesondere gegen den Grafen Pasadowski. Gleichzeitig sei Martin aus seinem Amte entfernt worden.

Wien, 19. Juli. Das Abgeordnetenhaus. Während der zweiten Lesung des temporären Budgets erklärte der Ministerpräsident Vec, daß Hoffnung vorhanden sei, daß die Unterhandlungen mit Ungarn zu einem Kompromiß in allen ökonomischen Fragen bis zum Jahre 1917 führen werden. Jedoch würden einige wesentliche Fragen, über die sich die Regierungen noch nicht geeinigt hätten, offen bleiben.

Wien, 18. Juli. Infolge starken Plazregens sind gestern Abend mehrere Seitengassen an der Peripherie der Stadt überschwemmt worden. Zwei Personen sind ertrunken.

London, 18. Juli. Der Ministerpräsident Campbell-Bannerman erklärte der Deputation der britischen Gruppe des interparlamentarischen Verbandes, die ihm die unlängst von der Gruppe angenommene Resolution, bezüglich der Haager Konferenz anlässlich der Ansicht über die un-

genügenden Erfolge der Konferenz, überreichte, daß die an und für sich nützliche Anwesenheit von Vertretern so vieler Staaten, einer schnellen Erlangung von Resultaten hinderlich sein muß. „Auf dem Wege liegen Schwierigkeiten, die mehr durch die Umstände, als durch den Gegenstand selbst bedingt sind. Daher ist es möglich, daß wirklich keine größeren Resultate erzielt werden, als die Befestigung der früheren Resolution. Die britischen Delegierten nehmen lebhaften Anteil an den Arbeiten. Die Richtung ihrer Tätigkeit ist die richtige. Sie haben das Vertrauen des Landes vollkommen verdient.“ Der Minister des Aeußeren Grey, der beim Empfang der Deputation zugegen war, erklärte, daß alles getan werden möchte, damit die öffentliche Meinung für die Frage der Abrüstung und der Beseitigung der Kriegsgefahr reif würde. Die Regierung müsse ebenfalls bestrebt sein, den Weg für eine erfolgreiche Lösung dieser Frage auf der nächsten Konferenz zu ebnen.

Tokio, 18. Juli. Aus Söul wird telegraphiert, daß der Kaiser von Korea den Marquis Ito eingeladen habe, und daß dieser wahrscheinlich heute nachmittag empfangen werden werde. Man ist der Meinung, daß die definitive Entscheidung bezüglich der Thronentsagung des Kaisers heute Abend erfolgen werde, wenn die Minister vollzählig beim Kaiser erscheinen.

Söul, 19. Juli. Das Ministerkabinet hat seine Demission eingereicht.

Söul, 18. Juli. Infolge der vom Kaiser in den Haag entsandten Deputation hat der Ministerpräsident dem Kaiser vorgeschlagen, dem Throne zu entsagen.

Newyork, 18. Juli. Senator Hopkins aus Illinois erklärte bei einem Frühstück bei Roosevelt, daß unter den Leadern der republikanischen Partei eine Einigung in dem Sinne erzielt worden sei, daß an die Revision der Zolltarife nach den nächsten Präsidentschaftswahlen der Vereinigten Staaten geschritten werden soll.

Kunst und Wissenschaft.

— Eine städtische Volksoper in Paris. Aus Paris wird berichtet: Carrés Projekt einer Volksoper ist nunmehr gesichert und vom Gemeinderat genehmigt. Für das neue Unternehmen ist das Gaité-Theater gewählt worden, das Carré und den Brüdern Nola kostenfrei überlassen wird gegen die Verpflichtung, von Oktober bis zu Ostern alltäglich mit den Mitgliedern der Oper und der Opéra comique populäre Opernaufführungen zu geben. Die Preise der Plätze werden zwischen 50 Cents und 4 Francs variieren. Unter dem „Théâtre Municipal“ wird die neue Oper ein abwechslungsreiches Repertoire aufweisen; u. a. sind bereits „Die weiße Dame“, „Die Kron-diamanten“, „Fra Diavolo“, „Zampa“, „Der schwarze Domino“, „Wilhelm Tell“, „Die Zibin“ und der „Prophet“ in Aussicht genommen.

Wechselkurs der Rigauer Börse vom 6. Juli 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, London, London, Berlin, Paris.

Fonds und Aktien-Kurse.

(Ohne zivilrechtliche Verantwortung.) Rigau, 6. Juli 1907.

Table with bond and stock prices including Staatsrente, Prämienanleihe, and various bank shares.

Table with mortgage values (Hypothekarische Werte) for various properties and loans.

Table with city loans (Stadtanleihen) for St. Petersburg.

*) Frei von der 5prozentigen Kuponssteuer.

St. Petersburger Börse.

Table with St. Petersburg stock market data including exchange rates and various securities.

Table with interest rates (Schlusskurs) for various banks and securities.

Table with exchange rates (Wechsel-Kurs) for London, St. Petersburg, and other locations.

London a. v. u. ... 25 160 25 165 ... Ausgabe Petersburg ... 215 15 215 05

Table with exchange rates (Wechselkurs) for various banks and securities.

London a. v. u. ... 25 160 25 165 ... Ausgabe Petersburg ... 215 15 215 05

Table with exchange rates (Wechselkurs) for various banks and securities.

London a. v. u. ... 25 160 25 165 ... Ausgabe Petersburg ... 215 15 215 05

Table with exchange rates (Wechselkurs) for various banks and securities.

London a. v. u. ... 25 160 25 165 ... Ausgabe Petersburg ... 215 15 215 05

Wetterprognose für den 7. Juli.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Kühl, Böen, veränderlich.

Was der Mensch ist. Ein Statistiker hat sich das Vergnügen gemacht, zu berechnen, was ein Mann von mittlerer Größe und mittlerem Appetit, der mit einem guten Magen ausgerüstet ist und ein Alter von siebenzig Jahren erreicht, im Laufe seines Lebens isst. Er kann sich rühmen, 1500 Pud Brod, 1100 Pud Fleisch, 2400 Pud Gemüse, 3 bis 4000 Dugend Eier gegessen und etwa 4000 Medro Flüssigkeiten getrunken zu haben. Die Gesamtrechnung für diese Speisen und Getränke, die dieser Mensch allein zu sich genommen hat, erreicht das stattliche Schmämmen von etwa 20,000 Rbl. Diese Zahlen zeigen mit überraschender Deutlichkeit, welche enorme Arbeitsleistung Mund und Zähne zu verrichten haben, um solche Mengenmassen von Speisen und Getränken zu bewältigen, und vor allem bemessen sie, wieviel für unsere Gesundheit und für die Länge unserer Lebensdauer davon abhängt, daß wir Mund und Zähne immer durch zweckmäßige Pflege in gutem und leistungsfähigem Zustande erhalten. In diesem wichtigen Sinne ist obestehende Statistik geradezu eine ernste Mahnung, sich an eine geregelte Zahnpflege mittels Djal zu gewöhnen.

Im Regen durchnässte Garderobe ist die Ursache vieler Erkältungen und dadurch mancher Krankheit. Jeder Einsichtige muß daher darauf achten, daß seine Kleidung wasser-dicht ist. Unsere Stadt-Abonnement erhalten mit der heutigen Nummer einen Prospekt der Firma A. Kholoff, Riga (Fabrik Alexanderstr. 75), in dem sie Röhren über das, von genannter Firma angewandte Imprägnier-Verfahren finden, durch das Stoffe jeder Art, sowie fertige Kleidungsstücke pord-wasser-dicht imprägniert werden können.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival information including ship names, origins, and arrival dates.

Vermischtes.

„Se. Excellenz“ Runo Fischer. Man schreibt der Zeitg. Ztg.: Der Tod des großen Heidelberger Gelehrten ruft allenthalben Erinnerungen an seine Tätigkeit und seine Eigenart wach, und bereits beginnt sich eine Anekdoten-Literatur um ihn zu bilden, welche die verschiedenen Züge seines Wesens beleuchtet. Einer der merkwürdigsten dieser Züge war, wie man weiß, seine Eitelkeit; schon zu seinen Lebzeiten hat eine bekannte illustrierte Zeitschrift die Geschichte von dem Studenten erzählt, der ihn „in einem fort“ mit Excellenz anredete. Daß er auf diesen Titel ganz besonderen Wert legte, geht auch daraus hervor, daß er auf seinem Reisegepäck nicht etwa die Buchstaben K. F., sondern Exc. F. stehen hatte. Ueber diese Seite seines Charakters erzählte uns ein Philosophieprofessor gelegentlich ein eigenes Erlebnis aus den 80er Jahren. Als der damalige verhältnismäßig noch junge Vertreter der Philosophie einer benachbarten Universität dem Gelehrten, bald nachdem dieser Excellenz geworden war, einen Besuch machte, dachte er nicht sofort an diesen Umstand und gebrauchte „nur“ die Anrede: „Herr Professor“. Während der Unterhaltung aber fiel ihm plötzlich Runo Fischers Titel-erhöhung ein, und bei der nächsten Gesprächswendung ließ er ein „Se. Excellenz“ einfließen. Da machte er denn die merkwürdige Wahrnehmung, daß „Exzellenz“ Fischer ihn mit „Herr Kollege“ anredete. Der Besucher machte sich nun das Vergnügen, abwechselnd „Herr Professor“ und „Se. Excellenz“ zu sagen, und hatte die belustigende Genugtuung, daß Runo Fischer auf die „Exzellenz“ stets mit „Herr Kollege“ reagierte, während er beim „Herrn Professor“ blieb, so oft der andere den wertvollen Titel scheinbar vergessen hatte.

Wie bekämpft man Falten und Runzeln? In einer längeren Abhandlung über Kosmetik kommt Dr. Michel auch auf die Bekämpfung von Falten und Runzeln, jener schlimmsten Feinde jugendlichen Aussehens zu sprechen. Er empfiehlt in der Zeitschrift „Der Arzt als Erzieher“ einige einfache Handgriffe, um diesen Erscheinungen entgegenzutreten. Falten verdanken ihre Entstehung zumeist der Angewohnheit, bestimmte Muskelgruppen zu häufig spielen zu lassen. Bei ernstem Nachdenken, bei Verstimmtsein entstehen die bekannten fentredten Falten zwischen den Augenbrauen. Bei Erstaunen oder bei besonders konzentrierter Aufmerksamkeit werden oft die Augenbrauen in die Höhe gezogen, die Stirn legt sich in Querfalten. Bei häufiger Wiederholung hinterlassen die Falten dauernde Spuren im Gesicht, die meist nicht zur Verschönerung beitragen. Dr. Michel empfiehlt Morgens und Abends vor dem Waschen, wenn die Haut fettig und schlüpfrig ist, die Spitzen der Zeigefinger auf die Nasenwurzel nebeneinander aufzusetzen und unter mäßigem Druck langsam die Augenbrauen entlang zu streichen. Diese Prozedur

ist jedesmal 30- bis 50mal zu wiederholen. Die Querfalten der Stirn behandelt man, indem man mit der linken Hand die behaarte Kopfhaut festhält und dann mit der flach aufgelegten rechten Hand 30- bis 50mal von der Haargrenze nach den Augen zu streicht. Hierdurch erreicht man zunächst nur eine momentane Glättung der Haut, die sofort wieder verschwindet. Die Hautnerven werden aber dadurch so empfindlich, daß man es sofort merkt, wenn man in die Gemohnheit des Runzelns zurückfällt. Dadurch wird man fortwährend daran erinnert, diese Angewohnheit zu bekämpfen, was selbstverständlich die erste Bedingung für eine dauernde Besserung ist. Schließlich werden die Lebensvorgänge in der Haut durch dieses planmäßige Massieren so angeregt, daß allmählich eine Regenerierung der abnorm ausgebildeten Muskelfasern eintritt. Im Gegensatz zu den eben geschilderten Falten sind die Runzeln eine Erscheinung des Alters. Sie entstehen dadurch, daß die Haut schlaff und weck wird, indem das unter der Haut liegende Fettpolster schrumpft, die in der Haut verlaufenden Muskelfasern erschlaffen und die ernährenden kleinsten Blutgefäße sowie die Talgdrüsen zum Teil veröden. Die Haut legt sich infolge dessen in eine Anzahl kleiner Fältchen und bekommt ein geschrumpftes, an zerkrümeltes Papier erinnerndes Aussehen. Zuerst treten die Runzeln in der Umgebung des äußeren Augenwinkels als die ominösen Krähenfüße auf und können sich schließlich über das ganze Gesicht verbreiten. Durch Puder und Schminke kann dieses allmähliche Absterben der Haut zwar etwas verdeckt werden, das Leiden selbst wird aber dadurch verschlimmert. Dagegen gibt es recht wohl naturgemäße Mittel, um die erschlaffende Haut zu kräftigen und neu zu beleben. Die Behandlung ist folgende: Zunächst Streichen der Haut mit den Fingerspitzen vor dem Waschen, ähnlich wie bei den Falten. Nach dem Waschen mit kaltem Wasser abspülen und mit Louffschwamm frottieren. Nach sorgfältigem Abtrocknen lebhaftes Massieren der ganzen Gesichtshaut mit trockenem weißen Seidenpapier, bis die Haut rot und heiß wird. Dieses letztere Verfahren ist übrigens auch bei den Falten sehr zu empfehlen. Neuerdings wird die erschlaffte Gesichtshaut vielfach mit schwachen elektrischen Strömen und gleichzeitiger Massage behandelt. Dieses Verfahren ist sicher nicht ohne Erfolg, wird aber wohl den meisten zu kompliziert sein.

Der Delfin King Rockefeller hat im verfloffenen Jahre einen Reingewinn von 240 Millionen Mark erzielt. Sein Vermögen schätzt er gegenwärtig auf 3000 Millionen — aber so auf die Million genau kann er es nicht bestimmen! Wenn seine Geschäfte sich weiter so entwickeln, so würde er im Jahre 1927 etwa 13,000 Millionen „wert sein“. Die Grundlage dieses Rieseneinkommens bildet bekanntlich der Del-Truß, und diese feste Kuh hat noch ausgereicht,

nebenbei eine hübsche Anzahl „kleinerer“ Millionäre aufzufüttern. So hat sich William Rockefeller an dem Petroleumringe ein Vermögen von 800 Millionen, Henry S. Rogers von 600 Millionen, Henry M. Flagler von 400 Millionen und J. D. Archbold von 200 Millionen gemacht, ein paar beschriebenerer Millionärchen nicht zu gedenken. John D. Rockefeller ist der Mann, der das größte Vermögen in einer Hand vereinigt hat, das die Geschichte kennt. Rockefeller begann seine Laufbahn als „clerk“ (Kommis) mit 100 Mark Monatsgehalt. Das war anno 56. Zehn Jahre später besaß er ein Vermögen von 20,000 Mark. 1870 verfügte er bereits über 200,000 Mark. 1885 über 200 Millionen, 1899 über 1000 Millionen, und von 1899 bis 1906 hat sich sein Vermögen wieder verdreifacht. Der Amerikaner von heute wird durch solche Zahlen geradezu betäubt und fasziniert; den Kulturmenschen kann der Anblick dieses mammonistischen Wahnsinns nur mit Abscheu erfüllen. Uebrigens hat selbst der amerikanische Senator Hanna, Mr. Rockefeller als „goldboll“ bezeichnet, und Leute, die Jahrzehnte mit ihm gearbeitet haben, haben ihre Uebersetzung ausgesprochen, er würde sie für einen Dollar Vorteil im Stiche lassen. Was Rockefellers eigene Ansichten angeht, so hat er zwar großmütig ausgesprochen, Geld sei nicht alles, und es sei nicht nötig, damit ein Mensch seine Lebensmission erfülle. Aber er hat doch auch den Grundsatz aufgestellt: „Ich halte es für eine religiöse Pflicht (!), alles Geld zu erwerben, das man erlangen kann. Erwirb es in anständiger und geordneter Weise, und gib davon soviel weg, als du kannst.“ (Ein ziemlich dehnbarer Begriff!)

Die Ursachen des gegenwärtigen nassen Sommers in Westeuropa werden von wissenschaftlicher Seite auf Eisberge zurückgeführt. So schreibt Professor Martins aus Hallensee dem Berliner Tageblatt:

Im ersten Drittel des Mai hatten wir ungewöhnlich hohe Wärme. Die Hitze löste das Eis im nördlichen Eismeer und ließ die Gletscher Islands und Grönlands auf ihrem geeigneten Talboden schneller ins Meer hinabgleiten, so daß sie durch den Auftrieb des Wassers (wenn er durch die vermehrte Menge des noch nicht geschmolzenen Eises stark genug geworden war) in großen Massen abbrechen mußten. Die Meeresströmungen führten die Eisschollen und Eisberge nach Süden. Schon vor mehreren Wochen kam die Nachricht, daß die nördlichen Häfen Rußlands und Norwegens durch andringende Eisschollen verstopft seien, und kürzlich hatte der Schnellbagger „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd auf seiner Fahrt von Bremen nach New-York im Atlantischen Ozean um Mitternacht einen Zusammenstoß mit einem Eisberge, wobei zwei abgespaltene große Eisplättchen auf das Verdeck niederstürzten. Die im Atlantischen Ozean treibenden Eismassen verdrängen zum Schmelzen große Mengen Wärme,

die sie außer dem Wasser der darüberstreichenden Luft entziehen. Die täglichen Wetterarten zeigten, daß die abgekühlte Luft wochenlang als Westwind kam mit sieben oder neun Grad nach Irland, Schottland und England, mit zehn oder elf Grad nach Frankreich, wenig mehr von der Sonne wieder aufgewärmt nach Deutschland und dem nordwestlichen Rußland. Verspottet blieb nur Ungarn. Frig ist die Meinung, daß der jetzt der Erde ungewöhnlich nahe Planet Mars Einfluß auf das Wetter habe. Da die Erde fortwährend auf das Wetter ausüben. Das Wetter ist aber nur stellenweise in Europa kühl.

Zwischen Himmel und Erde. Seltene Geistesgegenwart bei einem Absturz hat der amerikanische Luftschiffer Gail Robinson bewiesen, dessen Ballon jüngst bei einem Aufstieg in Springfield in 2000 Meter Höhe Havarie erlitt. Robinson war in einem Knabenshueschen Ballon als Attraktion für das Sonntagspublikum eines größeren Volksparkes aufgestiegen. Als sein Ballon etwa 2000 Meter Höhe erreicht hatte, geriet er in heftige Schwankungen und begann langsam zu fallen. Der vieltausendköpfigen Zuschauermenge bemächtigte sich eine Panik, denn jeder glaubte, der allein in der Gondel befindliche Aeronaut würde zerschellen. Robinson kam zu aller Ueberraschung mit geringen Verletzungen davon und hatte dies leblich seiner Kaltblütigkeit zu verdanken. Einer der Propeller mußte die Hülle des Ballons am hinteren Ende gestreift haben, wobei diese zerriß und die Gasfüllung sehr schnell ausströmen begann. Der Führer trotz zum Propeller, worauf der Ballon sich aufrichtete. Ein Teil der Gasmenge vermochte sich dadurch im oberen Teil zu halten, und das Ganze wirkte auf diese Weise als Fallschirm. Die Absturzgeschwindigkeit kam dadurch über vier Meter in der Sekunde nicht hinaus, und der Luftschiffer konnte unten landen, ohne das Genick zu brechen.

Eine Operation mit Hammer und Stemmeisen. Eine recht eigenartige Operation vollzog dieser Tage ein alter Kriegsinvalide in Fürstentum. Ernst Graße, einer der wenigen noch lebenden Dragoner, die am 16. August 1870 den berühmten Todesritt der Bredowgarde mitmachte, plagte seit einiger Zeit über heftige Schmerzen an einem kranken Zahn. Ein um Rat befragter Arzt riet zu einer Operation, die der Invalide der Kosten wegen selbst auszuführen beschloß. Er stellte sich nun Wasser zurecht, legte sich reines Verbandsgewebe zur Hand, nahm ein scharfes Stemmeisen und einen Hammer und führte mit diesen „Wortwerkzeugen“ die Operation aus. Nachdem er das Blut gestillt hatte, verband er die Wunde, legte sich ins Bett und schlief ein. Nach kaum zwei Wochen war die Wunde verheilt und Graße vermag jetzt wieder mit Leichtigkeit zu gehen.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Der gute Kamerad“ von A. Hartenstein nachgeliefert.

Roman-Feuilleton der „Rigaschen Rundschau“.

20) Der gute Kamerad.

Roman von A. Hartenstein.

[Nachdruck verboten.]

Als einer der ersten Gratulanten war Holm gekommen mit dem Kontorpersonal und den Vertretern und Vertreterinnen der Arbeiterschaft. Es war sehr feierlich. Frau Schürmann von der Trockenmaschine, die älteste Arbeiterin, blieb zweimal in dem Gebicht stecken, in dem sie dem Silberpaar des Himmels Segen wünschte, und Emil machte dazu sein freches Dyrrengesicht. Die riesige Palme in einem graugrünen Majolikafüßel, den zwei von den jungen Arbeitern getragen hatten, überschattete jetzt in Haus Zimmer den silberstrotzenden Gabentisch.

Was Holm gesprochen, hatte Trude nicht gehört. Ihr war's wie ein Brausen vor den Ohren, das wollte die liebe Stimme ganz verschlingen. Aber sie fühlte die zwingende Gewalt seines Blickes, und als sie sich umwandte, sah sie gerade in Tante Pastors Augen. Die blinzelten: Kind, nun weiß ich Bescheid. Da waltete es ihr siedend über Nacken und Gesicht.

Sie standen, wenn auch nur wenige Augenblicke, miteinander allein vor dem Tisch mit den Geschenken. Holm sah nichts, sah nur sie. „Liebes, liebes Fräulein Nau. Wie bin ich glücklich, daß nun alles gut geworden und daß Ihre Augen wieder hell sind — Trude“ — es riß ihn fort, aus schwächlichem Jagen heraus — „ich habe Sie ja so sehr lieb.“

„Bitte, nicht jetzt, Herr Holm“ — sie hob bittend die Hände gegen ihn, aber ihre Augen waren voll Jubel — „nicht jetzt, aber morgen sagen Sie es mir.“

Und er konnte gerade noch mit heißem Kuß seine Lippen auf die zuckende Hand drücken, die die seine hielt. Dann kamen Tante Rösler und Gäste ins Zimmer.

Trude aber eilte, unbekümmert um die Gesellschaft, hinaus in ihr Stübchen. Nur ein, zwei Minuten allein sein mit dem Süßen, dem Unfassbaren. Und sie schluckte wie in seligem Lachen auf und presste schen und heiß die Lippen auf die Hand, die sein Mund berührt. Weil die Glückseligkeit sie durchlohtete wie ein großes, reines Feuer, darum konnte sie Mitleid haben mit dem Manne, dessen Lippen, die zwar so scharf sich schloffen, wie geschliffen, doch verrietten, wie innerlich arm er sei —

abgelehnt. Eigentlich finde ich's n bisschen eckig von ihm,“ sagte Ernst zu Trude. Er war Mundschneid und hatte ein anstrengendes Amt.

Da zog ihn Trude mit in den kleinen Anrichterraum zwischen Speisezimmer und Küche. „Du, das trägt du ihm hinüber“ — sie machte mit fliegenden Händen eine kleine Platte zurecht — „und eine Gendel nimmst du ihm auch mit. Ich lasse ihn bitten, und er soll nicht böse sein darüber.“

„Und die Gendel soll er auf dein Wohl austrinken, Trude.“

„Du bist frech!“ Dabei gab sie dem großen Zungen einen Kuß.

„Donnerwetter, soll ich den ihm auch geben?“

Da hatte er einen Klaps auf der Wade und machte ein verdunkeltes Gesicht hinter ihr her und hatte allerhand krause Gedanken an dem Tage.

Wieder war es spät, als Frau Nau endlich wohl gebettet lag.

Trude hockte auf dem Betttrand. „Ach, Muttdchen, was das nicht ein wunderschöner Tag?“

„Ja, Kind. Hoffentlich schließt Vater sein Zimmer gut ab. All das viele Silber — ich bin ganz ängstlich. Ach, wenn sich die guten Leute untereinander nur beraten wollten! Denke nur, drei Visitenkartenteiler, als wenn wir noch keinen hätten.“

„Muttdchen, hättest du nicht noch einen Herzenswunsch?“

„Ach Gott, ja, Trude, wenn du heute als Braut, Harbteiles —“

Die Weichheit schwand aus dem jungen Gesicht. Nur in den Augen stand leidenschaftliche Angst.

„Das kann nicht sein. Und Harbteile denkt nicht daran. Aber wenn ich nun, Muttdchen, wenn ich einen andern so von ganzem Herzen lieb hätte, und er mich —“

Aber Frau Nau wehrte nervös mit den Händen. „Ach, quäl' mich doch nicht, Trude, das wäre ja schrecklich. Und ich habe mich heute so gefreut, nun regst du mich auf.“

Da erhob sich Trude, beugte sich noch einmal nieder und küßte ihre Mutter auf die Stirn mit einem matten Kuß. „Nein, Muttdchen, laß nur, aufregen sollst du dich nicht. Schlaf nur gut. Du mußt dich schonen, wenn wir am Samstag reisen wollen.“

Sie wartete noch einen Augenblick. Würde denn die Mutter nicht noch eine Frage haben, aus banger Mutter Sorge heraus nach dem Geheimnis, das der Tochter auf den Lippen schwebt? Aber war's Unvermögen, sich einmal von den Neuferlichkeiten des Lebens, von ihrem Selbst zu lösen und in die Seele des Kindes zu dringen — war's Schwäche, Abgespanntheit? Frau Nau fragte nichts mehr.

Drüben in Trudes Zimmer wartete die Pastorin am offenen Fenster. Die kalte Nachtlust, die schon nichts mehr von winterlicher Schärfe hatte, tat so wohl nach dem heißen Tag mit seinem Dunst und Trudel.

Trude legte den Arm um ihre Schulter. „Ich habe vor verschlossener Tür umkehren müssen.“

„Ja, Kind, wie oft muß der Herrgott vor unserm Herzen umkehren. Klopft er deshalb nicht immer wieder an? Du mußt Geduld lernen. Und ihn, Herrn Holm, habe ich mir angeschaut. Einen bessern wüßte ich nicht, dem ich mein Kind anvertrauen möchte. Aber ihr müßt beide den Mut zum Glück haben.“

Suppe, Schweinebraten mit Sauerkraut und Klößen lautete das Menü. In der Nähe des Ti-volljaales war ein wildes Tummeln. Die Wirtin schnitt Fleisch auf und kommandierte, die Küchenmädchen und die Kellner flogen. Im Saale klappernten die Stühle. An den Tischen, an denen die Arbeiter mit ihren Frauen, die jungen Burschen und Fabrikmädchen saßen, war's verhältnismäßig still, ruhig; alles zu seiner Zeit — essen und reden. An den Ehrentafeln — es waren über hundert Gäste geladen — ging es lebhafter zu. Auf allen Tischen standen blühende Palmen. Reiche Draperien in den Randes- und Stadtfarben schmückten die Rückwand. Vom dunkelglänzenden Grün der Drangerien hoben sich weiß und bedeutsam die Büsten des Kaisers und des Königs ab, und die Fahnen der Militärvereine hielten zur Seite Wacht. Eine feine, stolze Ehrenbezeugung für Nau, die dem Feste eine besondere Weihe verlieh.

Daß es somit gleichsam eine patriotische Kundgebung werden sollte, bewies auch die Begrüßungsrede Nau, in der er den oratorischen Hengst in allen Gangarten tummelte. Und selbst die hipigsten Eifer legten die Gabel nieder und hörten anachtsvoll zu. Es waren die alten Kommerzphrasen. Ueber die schwierigsten Fragen ging er dabei hin, wie ein Seilkünstler, der über den Abgrund hintanz, dachte Holm. Wie Münzen über den Tisch flogen die Schlagwörter mit hellem Gesumel. Nur wenige merkten, daß viele darunter bleiern und unecht klangen. Brausend stieg zum Schluß das Hurra zur Saaldecke.

Dann sprach der Bürgermeister. Er meisterte elegant und leicht das Wort, feierte das schöne Einverständnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und löste dabei die soziale Frage, wie ein Grempel, das klipp und klar aufzeigte, ohne Rest.

Aber schon war bei seiner Rede die Unruhe größer. Der Toast ging manchem etwas über den Horizont, und die Klöße wurden dabei kalt und verb.

Wieder kloppte Nau, kaum daß das Hurra nach des Bürgermeisters Rede verklungen war, an das Glas: „Herr Direktor Holm hat das Wort.“ Trude stochte der Herzschlag. Hände und Füße wurden ihr eiskalt, und ein rascher heißer Blick ging hinüber zu dem Manne, der schlank, ruhig und in all seiner Schlichtheit stand.

Holm war kein Redner. Er verstand nicht den Gedanken in den buntschillernden Mantel des Bildes zu hüllen, er überrückte nicht durch fein geschliffene Pointen, er war kein Virtuose des Organs.

Wie seine Erscheinung waren seine Worte. Und doch wirkten sie tiefer, nachhaltiger als die feinen, geistreichen oder pathetischen Reden, wirkten durch die Einfachheit, Unmittelbarkeit und Wahrhaftigkeit.

Auch Holm betonte das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das sei nicht zu beurteilen nach der erhöhten Stimmung einer solchen Feststunde, das müsse tiefer wurzeln in dem beiderseitigen Vertrauen, in der gegenseitigen Achtung. Der Arbeiter dürfe nie das Bewußtsein verlieren, daß seine Arbeit, möge sie noch so mechanisch sein, eine sittliche Tat sei. Dies Bewußtsein könne nur durch die Achtung geweckt werden, die der Fabrikherr auch dem letzten seiner Arbeiter, falls der nur redlich und treu seine Pflicht tue, entgegenbringe. Aber auch der Arbeiter müsse Achtung haben vor der großen Verantwortlichkeit, die der Fabrikherr trage, vor der heiligen Sorge und Arbeit, für seine Arbeiter Beschäftigung und Brot zu schaffen. Nur in dem Füreinander und Fürandere liege der Segen der Arbeit, liege ihr hoher sittlicher Wert. Darum solle man sich aber auch hüten, einseitig von „Arbeitern“ zu sprechen als von einer besonderen Klasse. „Arbeiter“ sei ein Ehrentitel für jedermann, gleichviel, ob er am Ministerisch stiehe oder an der Schermaschine, auf dem Kalheber oder am Schürloch des Kessels. Seine Worte klangen aus in einem Hoch auf die Arbeit und auf alle, die treu und freudig — mögen sie stehen, wo sie wollen — ihre Pflicht tun.

Fast feierlich stieg das Hoch aus den Kehlen empor. Eine stille Gehobenheit lag auf den Gesichtern; sie brachten das Glas der Lebensgefährtin und Götin, die schlicht mit strengem Augen und einem Segenslächeln auf den Lippen durch ihre Reichen ging.

Strahlend, stolz sah Trude zu dem Geliebten hinüber. Ihre Augen grüßten sich, sie hoben beide zugleich das Glas an die Lippen. Trude fühlte es durch ihre Adern rinnen wie ein starkes, herrliches Kraftgefühl, das seine Worte in ihr freigemacht hatten.

Nau hatte ein gekniffenes Gesicht und lächelte spöttisch überlegen. „Es fehlt Holm der Glanz und das starke Vaterlandsgefühl,“ sagte er zu seiner Nachbarin, der Frau Oberstleutnant von Nordhof. Holms Tischnachbarin aber drückte diesem die Hand. Und ein Händedruck von Frau Zimmermann hatte etwas zu bedeuten, denn es waren Hände, die fertig geworden waren mit einem schweren Leben, mit störrischen Pferden und widerhaarigen Knechten.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber. Cand. Jur. R. Rues. Dr. Alfred Rues.